

# Freiheit

Einzige unabhängige Tageszeitung Deutschlands

Nummer 152 — 1. Jahrgang Saarbrücken, Sonntag Montag, 17./18. Dez. 1933 Chefredakteur: M. Braun

## Aus dem Inhalt

Deutschland-England

Seite 2

Die Verteidiger sprechen

Seite 2 und 3

Romain-Rolland ruft

Seite 4

Moses und der Kardinal

Seite 7

Ausfuhr stach gesunken

Seite 8

# Stoß gegen Hitler und Mussolini

## Frankreich geeint mit der kleinen Entente — Starres Festhalten an den Verträgen und am Völkerbund — Sicherheit vor allem

Paris, 16. Dez. Heber den Verlauf der Unterredung, die der tschechische Außenminister Beneš in Begleitung des tschechischen Gesandten mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour und dem stellvertretenden Direktor für politische Angelegenheiten am Quai d'Orsay, Massigli, gestern gehabt hat, liegen ziemlich übereinstimmende Presse-nachrichten vor, die alle darauf hindeuten, daß die beiden Außenminister die Verteidigung der Verträge zum Gesprächs-thema gewählt haben sollen.

In einer halbamtlichen Auslassung wird erklärt, daß Beneš und Paul-Boncour darin einig seien, daß eine Re-form des Völkerbundes nur nach den reglementär vorgegebenen Methoden, also in einer Weise ins Auge gefaßt werden könne, daß die Grundlagen des Völkerbundes selbst dadurch nicht geändert werden. Der Austritt Deutschlands aus Völkerbund und Abrüstungskonferenz sei ein Mandat gewesen, um das Abrüstungsproblem dem Genfer Organismus aus der Hand zu nehmen und außerhalb des Völkerbundes die Revision des Versailleser Vertrages zu verfolgen. Ebenso wie jede Änderung des Völkerbundes nur unter Einhaltung der Völkerbundsgrundsätze vorgenommen werden könne (Gleichheit aller Nationen, Einmütigkeit der Beschlüsse bei wichtigen Abstimmungen), ebenso könne jedes allgemeine Abrüstungsabkommen nur dann gültig sein, wenn es einmütig von den daran teilnehmenden Staaten gebilligt sein werde. Der Versailleser Vertrag habe den Völkerbund eingeführt, und sei nicht die Abrüstungskonferenz hinzugefügt ein bedeutsamer Ausschuss des Völkerbundes? Eine Änderung irgendeiner Klausel des Versailleser Vertrags oder des Völkerbundsstatuts interessiere also alle Unterzeichner beider Verträge. Sie könne daher nicht von einer mehr oder weniger beschränkten Mächtigkeitsgruppe vorgenommen werden. Im Genfer Rahmen und nach den Regeln des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz sei also die Lösung des Problems

zu suchen, das durch die Ideen Italiens und durch die deutschen Forderungen aufgerollt worden sei.

Der „Petit Parisien“ kennzeichnet die Lage wie folgt: Aufrechterhaltung des Völkerbundes und des Grundgesetzes absoluter Gleichheit der Staaten, auf dem der Völkerbund selbst beruhe; Opposition gegen jeden Versuch einer Revision der territorialen Klauseln der Verträge, sei es durch Bildung eines Direktoriums der Großmächte, sei es durch Abänderung des Artikels 19: Verwerfung eines jeden Gleichberechtigungsanspruches hinsichtlich der Rüstungen, der sich durch eine Aufrüstung der durch die Verträge entwaffneten Nationen ohne entsprechende Gegenleistungen auf dem Gebiet der Sicherheit äußern würde.

Die Zeitung „Coeuvre“ umreißt die französisch-tschechoslowakischen Ministerbesprechungen wie folgt: Keine getrennten Verhandlungen mit Deutschland, keine Annahme der Aufrüstung Deutschlands, wenigstens nicht in der Form, wie sie vorgeschlagen werde; ferner eine Politik, die auf der restlosen Achtung des Völkerbundsstatuts begründet sei, und schließlich keine Konferenz außerhalb von Genf.

Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß der französische und der tschechoslowakische Außenminister noch das Donau-Problem erörtern werden und daß Frankreich, obwohl es dem italienischen Memorandum vom 28. 9. gegenüber ablehnend eingestellt sei, weil es nur die italienische und die deutsche Industrie bei der wirtschaftlichen Erschließung Mitteleuropas berücksichtige, doch sein Möglichstes tun werde, um dieses italienische Memorandum zur Grundlage der Arbeiten zu nehmen und entsprechend zu ergänzen. Hierin sei eine liebenswürdige Haltung Frankreichs gegenüber Italien zu erblicken, die dazu bestimmt sei, ein wenig die Opposition anzugleichen, die Frankreich hinsichtlich des italienischen Vorschlages einer Völkerbundsreform mache.

## Verworrene Welt ...

Von Alfred Kerr

I

Verworrene Welt... Der Erdengarten  
Erglänt in sahl-verbächtigem Vehl.  
Das Grauen grinst. Die Hunnen starten.  
Die andren klüßern, wägen, warten —  
Und rühren sich nicht.

II

Deutschland verrötet und verrotzt.  
Die Luft von Giften schwül und schwer.  
Das Blutrecht herrscht. Dem Erdball droht  
Der dunklen Urzeit Wiederkehr;  
Man schärft das Beil zum großen Streik  
Im Dritten Troalodantenreich;  
Schon kehrt vor „Staffeln“ und „Standarten“  
Der Nordbandit, der braune Wicht;  
Die andren klüßern, wägen, warten —  
Und rühren sich nicht.

III

Warum? Das ist die heilige Lehre:  
Strenges Verbot „sich einzumischen“.  
Und wenn die Welt voll Teufel wäre!  
Fährt keiner dazwischen;  
Das tut man nie, das darf man nie  
Dies Ganze nennt sich: Diplomatie.  
Es gibt in apokalyptischen Zeiten  
„Innere Angelegenheiten“.

Die einen morden in guter Ruh,  
Sind geheiligt, sind tabu —  
Die andren flüßern und gucken zu.

# Attentatsversuch auf Max Braun

## Eine Art Höllemaschine wird abgeliefert, kommt durch Zufall nicht zur Explosion - Verhaftung eines Nationalsozialisten in Neunkirchen

Am Freitagmorgen läutete bei sämtlichen Saarbrücker Zeitungen ununterbrochen das Telefon. Ist es wahr, daß auf Max Braun ein Attentat verübt worden ist? Die Fragestellung war so auffallend und die Träger selber taten so geheimnisvoll, daß in kürzester Frist ganz Saarbrücken von dem Gerücht widerhallte und auch die Behörden mit ähnlichen Anfragen bestürmt wurden.

Erst im Laufe des Nachmittags erfuhren wir, daß das Geschehen einen sehr ernsthaften Hintergrund hatte. Max Braun wohnte mit seiner Frau seit längerer Zeit im Hause der Arbeiter-Bohlfahrt, Hohenzollernstraße 45. Hier hatte die Paketpost in den frühen Morgenstunden des Freitag ein Paket abgeliefert, das an die Geschäftsstelle der von Max Braun geleiteten Arbeiter-Bohlfahrt adressiert war. Beim Öffnen des Paketes, das durch eine Angestellte erfolgte, fiel ein seltsamer Holzdeckel auf, sodah man schließlich mit größter Vorsicht an die weitere Enthüllung ging. Der Inhalt entpuppte sich als eine von sachkundigen Leuten hergerichtete Höllemaschine. In einer Steinautschale befand sich eine große Menge von Sprengstoff, der mit Nägeln und Stahlstäben durchsetzt war. Eine gut überlegte Zündvorrichtung sollte die Entzündung der Sprengstoffmasse beim Öffnen der Riste sicherstellen. Auf dem Transport hatte sich jedoch der Kontakt zwischen Zündvorrichtung und Sprengstoffmasse verschoben, so daß ein scharfes Verbrechen mit unübersehbaren Folgen verhindert wurde. Wäre es gescheit, so hätte es die drei Menschen, die beim Öffnen der Riste zugegen waren, mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Die sofort verständigte Kriminalpolizei stellte alle erforderlichen Untersuchungen an. Der Explosivstoff wird gegenwärtig von Sprengstoffschwerhörigen einer Analyse

unterzogen. Festgestellt wurde, daß die Riste in Neunkirchen an der Postpoststelle angegeben worden war. Hier hat man bereits in den Abendstunden des Freitag einen Nationalsozialisten, in dem man einen der Attentäter vermutet, hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Seit langen Monaten steht der Führer der sozialistischen Freiheitsfront des Saargebietes, Chefredakteur Max Braun, im Mittelpunkt von beispiellosen Angriffen und Verleumdungen. Ein Mann, der den Hitlerterror als Führer der sozialistischen Freiheitsfront bekämpft, soll als Politiker wie als Mensch niedergebekt werden — bis zur persönlichen Vernichtung! Blätter wie das „Abendblatt“ in Saarbrücken, das noch jüngst in ironischer Form vom „Tode“ Max Brauns schrieb, Leute wie der nationalsozialistische Führer Spaniol, der von den „tolken Hundern“ sprach, die man zur gegebenen Stunde niederknallen werde, die tägliche Rede- und Pressehege unter Aufsicht der „Saarbrücker Zeitung“ — sie alle tragen eine unmittelbare Mitverantwortung. Fanatisierte junge Menschen, denen Max Braun täglich als „Landesverräter“ und „Verbrecher“ präsentiert wird, kommen schließlich zu der Auffassung, ein Wort an Max Braun sei eine verdienstvolle und heroische Tat, für die der Lohn des „dritten Reichs“ nicht ausbleiben werde.

Ist das Attentat bereits eine Vorprobe für die Methoden des Abstimmungskampfes? Sollte die Terrorwelle, die das Saargebiet im Zeichen der Hitler-Missionen dauernd in Erregung hält, effektiv gesteigert werden? Der Attentatsversuch geht, wie uns scheint, den Völkerbund an, der gemäß

## Paris-Berlin

### Die Krise der deutsch-französischen Verhandlungen

Paris, 16. Dezember.

A. Sch. Es war kein Zufall, daß eben am 14. Oktober, dem Tage des Austritts aus dem Völkerbund und der Sprengung der Abrüstungskonferenz, Hitler sich mit dem Verhandlungsangebot an Frankreich gewandt hat. Direkte deutsch-französische Verhandlungen, sie waren nicht nur die große Geste, sondern auch die große Hoffnung des deutschen Faschismus. Direkte Verhandlungen mit Frankreich bedeuten nicht allein die Dedung gegen die Sanktionen, sie geben auch die Möglichkeit, den deutschen Faschismus in das kapitalistische Europa einzuordnen. Hitler weiß, daß die außenpolitische Stabilisierung seiner Diktatur nur auf dem Wege einer deutsch-französischen Verständigung möglich ist.

Frankreich hat die Verhandlungen nicht abgelehnt. Die französische Diplomatie hat die direkte Fühlung mit Berlin aufgenommen, mit sichtlichem Interesse, Hitlers Vorschläge anzuhören, aber kühl und illusionlos. Heute schon, nach der zweiten Unterredung Hitlers mit Froucois-Boncour, sind die Enthusiasten einer Verständigung mit Hitler mit der Haltung Boncours unzufrieden. Solche Enthusiasten gibt es in Frankreich rechts und links, sie sind sowohl in den Reihen der regierenden radikalen Partei, als auch unter den Reaktionsären zu finden. Es gibt radikale Pazifisten, die die Einigung Europas mit dem Hitler-Deutschland als seinem mitteleuropäischen Pfeiler, die die deutsch-französische Entente wollen; und es gibt Strömungen auf der Rechten, die aus Gründen der antimarxistischen Solidarität die Verständigung mit dem deutschen Faschismus wollen: die pazifistische radikale „Volonte“ und der halbfaschistische „Ami du Peuple“ reichen sich die Hände. Für beide ist die Haltung Boncours zu reserviert, für beide geht die französische Außenpolitik

nicht weit genug. Die französische Diplomatie will Hitler sprechen lassen. Sie will seine Bedingungen kennen lernen, sie will keine Verantwortung für den Bruch übernehmen. Sie will Englands Vermittlung nicht ablehnen, sondern auswirken lassen und durch Hitler selbst die Illusionen der englischen Verständigungspolitik zerbrechen.

Hitler hat gesprochen. Aber er hat kein Wirtschaftsprogramm der Zusammenarbeit und keinen Plan zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts vorgelegt, sondern sein Aufrüstungsprogramm verkündet: 300 000 Mann Reichswehr, Zulassung der neuen Waffenarten, sofortige Abrüstung der anderen. Und die S.A. bleibt! Das Pariser „Oeuvre“ berichtet, wie der deutsche Botschafter in Paris bei der Aussprache mit Boncour die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der S.A. begründet hat: man kann doch unmöglich die Arbeitslosenarmee durch die Auflösung der S.A. um 1,5 Millionen Mann vergrößern! Also die Aufrechterhaltung der S.A. im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms. Somit hat es sich herausgestellt, daß die deutsch-französischen Verhandlungen, auf die Hitler drängt, die deutschen Aufrüstungsforderungen als Hauptgegenstand hatten. Fühlungnahme mit Frankreich war für Hitler nur ein Mittel und eine Etappe in seinem Kampfe um die Waffe.

Die Wirkungen blieben nicht aus, für die öffentliche Meinung und für die Außenpolitik. Der gemäßigtere „Jour“, der früher für die deutsch-französische Fühlungnahme war, verlangt heute die Alarmierung Frankreichs. Das „Oeuvre“, führendes radikales Blatt, das noch vor wenigen Tagen die deutsch-französischen Verhandlungen befürwortete, stellt nunmehr fest, daß diese Verhandlungen in eine Sackgasse hineingeraten sind. Frankreichs Forderung auf deutsche Forderungen ist der Rückgriff auf sein Bündnisystem, ist Boncour's Reise nach Prag und Warschau.

Hitler wollte zuviel erreichen. Direkte Verhandlungen mit Paris waren für den deutschen Faschismus ein Anlaß zum Generalangriff auf allen Fronten. Indem man mit Frankreich verhandelte, hat man auch die Verbündeten von dem faschistisch-revisionistischen Bloch eingeseht; indem Hitler die Aufrüstung fordert, verlangt Mussolini die Auflösung des Völkerbundes und die Freimachung des Weges zur Revision der Friedensverträge. Hitler klopfte in Paris an — und überreichte sein Aufrüstungsprogramm, Mussolini sollte zu gleicher Zeit Paris durch das Bombardement Genes treffen. Der europäische Faschismus hat sein außenpolitisches Programm auf den Tisch geworfen: Aufrüstung und Revision!

Mussolinis Hilfe hat Hitlers Stellung bei den deutsch-französischen Verhandlungen erschwert. Sie hat mit einem Schlag die offene Verbindung zwischen dem Aufrüstungsprogramm des deutschen Faschismus und dem Revisionsprogramm des italienischen Faschismus in Süd-Ost- und Mittel-Europa hergestellt. Damit wurde der außenpolitische Plan Hitlers durchkreuzt, Frankreich unter allen Umständen von seinen Verbündeten im Osten zu trennen. Denn der deutsche Faschismus wollte nicht nur mit Frankreich verhandeln, er wollte auch Frankreichs Bündnis-system auflodern, Warschau durch Sondervereinbarungen weglocken, dann auch Fühler nach Prag und Bukarest austrecken. Aber in dem Augenblick, als der deutsche Faschismus den italienischen zur Hilfe ruft, wirt er seinen eigenen Plan über den Haufen. In dem Augenblick, als Mussolini durch seinen Feldzug gegen den Völkerbund und die Forderung eines Direktoriums der Großmächte die mittleren Staaten, Polen und die Kleine Entente, aus den Entscheidungen der europäischen Politik ausschließen will, lehnt sich der Osten und der Süd-Osten Europas an Frankreich an und erhebt sich gegen den italienischen und gegen den deutschen Faschismus. „Wir sind einig, um den Frieden zu verteidigen, wir sind auch einig und vorbereitet für den Fall des Krieges. Wir wollen nicht die Revision, die Revision bedeutet den Krieg“ — diese Erklärung Titulescus im Namen der Kleinen Entente gilt nicht nur Rom, sie gilt auch Berlin. Jede deutsch-italienische Offensivpolitik führt zur Konfolidierung des französischen Bündnis-systems, zur Stärkung Frankreichs im Osten Europas. Ein Pariser Blatt hat die Reise Boncour's nach Prag und Warschau „die Inspektionsreise rund um die deutsche Grenze“ genannt. Boncour wird in Warschau und Prag nicht nur Hilfe gegen die Revisionsansprüche Deutschlands und Italiens leisten, er wird dort auch auf die Unterführung gegen die deutschen Aufrüstungsforderungen rechnen können.

So werden die deutsch-französischen Verhandlungen durch die allumfassende europäische Krise gelähmt, die Hitler und Mussolini gemeinsam entfachten. Direkte Verhandlungen mit Frankreich sind in den letzten Wochen der große Trumpf des deutschen Faschismus gewesen. Wird der Trumpf ausgespielt, werden die Verhandlungen ergebnislos verlaufen, dann verliert Hitler auch jene Reserve, auf die er noch vor sechs Wochen greifen konnte.

## Geschützdonner

### An Frankreichs Ostgrenze

Luxemburg, 16. Dezember. In den südlichen Gebietsteilen Luxemburgs war Freitag langdauernder Geschützdonner vornehmbar. Er rührte vom Probedischen her, das in den neuen französischen Befestigungen westlich Thionville verankert wurde.

### Ein Betriebsunfall

h. b. In Burg brachte ein Dillerrunge eine — Tränengasbombe mit in die Fortbildungsschule. Durch eine Ungeklärte platze dieses eigenartige Spielzeug und lezte die Räume unter Giftgas, so daß der Unterricht abgebrochen werden mußte. Die Polizei hat sich dieser peinalden Sache angenommen und strenge Ermittlungen über die Herkunft der Bombe angeordnet. Es steht nicht zu erwarten, daß diese Nachforschungen von Erfolg gekrönt sein werden. Denn auf das Rückliegende, eine Durchsuchung des Hitlerjugendheim's vorzunehmen, dürfte die Polizei nicht kommen.

### Die Nazi in Ungarn

treten aktiver auf; ihr Geschrei aber verrät sie. So hat die Regierung die Gründung des „Ungarländischen Deutschen Volksbildungsvereines“ in Göns verboten.

## Attentatsversuch auf Max Braun

Fortsetzung von Seite 1

dem Saarkratut entscheidende Ueberwachungsfunktionen übernommen hat.

Aber die politische Frage steht heute in zweiter Linie. Max Braun ist einem feigen und niederträchtigen Anschlag erlegen. Wie wir kennen, wird er mit doppelter Energie den Kampf gegen die offenen und gleichgeschalteten Faschisten aufnehmen, je an ihren Keuntirchener Jünglingen Freude erleben sollen.

## Rosenroter Optimismus

### Die Reichsregierung setzt alle Hoffnung auf England

Das halbamtliche deutsche Nachrichtenbüro verbreitet folgende Meldungen über die Haltung Englands:

London, 16. Dez. (Eig. Meld.) Der zu kurzem Aufenthalt nach London gekommene britische Botschafter in Berlin hat gestern an der Abrüstungsfrage interessierten britischen Kabinettsmitgliedern über seine Besprechungen mit dem deutschen Reichskanzler berichtet. Dieser Bericht hat, wie der in enger Abhängigkeit mit dem Foreign Office stehende diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, in London einen äußerst günstigen Eindruck gemacht. Es scheint, daß die Haltung Deutschlands geeignet sei, die Verhandlungen zwischen den europäischen Mächten wirksam in Gang zu bringen, zumal in den beiden Fragen der Abrüstung und der Sicherheit auch Verhandlung für die französische Auffassung festzustellen sei.

Die englische Reaktion wird, wie der „Daily Telegraph“ weiter berichtet, bis Donnerstag nächster Woche sich festsetzen in Permanenz mit der Abrüstungsfrage beschäftigen. Auch während der Weihnachtsferien des Parlaments und der Abwesenheit des Außenministers soll der Meinungs-austausch mit Frankreich und Deutschland fortgesetzt und in Zusammenarbeit mit Italien eine grundsätzliche Vereinbarung herbeigeführt werden. Die Veröffentlichung von Einzelheiten über die jetzt hier sehr sänftig beurteilten Verhandlungen wird in London abgelehnt, da man sich mit Recht auf den Standpunkt stellt, daß die Verantwortung zunächst bei den Regierungen liegt und nicht in Form öffentlicher Preisinformationen auf die Öffentlichkeit abgewälzt werden kann. Der Pariser „Temps“ hat vorerstern eine lächerliche Uebersicht über die Einzelfragen gebracht, doch ist diese Darstellung nicht vollständig und nicht ganz zutreffend.

In einem Leitartikel begründen mehrere Blätter den Ge-

## Er ist Nationalsozialist

Einer der Attentäter, der bereits hinter Schloß und Riegel sitzt, ist einwandfrei als Angehöriger der nationalsozialistischen Partei festgestellt. Sein Mitgliedsbuch besaß sich in seinem Besitz. Er wohnte im Hause der nationalsozialistischen „Neunkirchner Zeitung“ und ist in dieser Zeitung auch als Note beschäftigt. Er ist ein bereits vorbestrafter Mensch und führte auch eine schwere Waffe bei sich, als er verhaftet wurde.

## Englische Reserve

London, 16. Dez. Die „Times“ veröffentlicht zwei Aufsätze ihres Pariser Korrespondenten mit Material über die deutsche Aufrüstung. In einem eigenen Leitartikel empfiehlt sie die Rückkehr zu dem Macdonald-Entwurf, und sie verweist auch darauf, daß die Reichsregierung bereit sei, eine Rüstungskontrolle grundsätzlich anzunehmen. Einen Anhaltspunkt für das Entgegenkommen, das England an Deutschland vorzuzieht, bietet vielleicht folgender Satz der „Times“:

„Wenn das Anrecht Deutschlands auf Gleichheit in der Praxis anerkannt werden soll, dann ist sein Anspruch selber über seine eigenen Bedürfnisse hinsichtlich seiner Lebensverhältnisse zu entscheiden, vernünftig und tatsächlich unwiderlegbar, und es ist für andere Länder kaum möglich, Verhandlungen auf der Basis einer „defensiven“ deutschen Wiederaufrüstung abzuschließen, wenn sie nicht selber bereit sind, die Gleichheit durch den bei weitem wünschenswerteren Prozeß der Abrüstung herbeizuführen.“

Der Außenminister Sir John Simon wird mit Zustimmung des Kabinetts auf seiner Urlaubsreise nach Capri auf Paris berühren und dort Gespräche mit Paul-Boncour haben. Vor der Rückkehr Simons sind Fortschritte nicht zu erwarten.

## Dr. Sack hat das Wort

### Zuerst verteidigt er — sich!

Berlin, 16. Dez. Die Samstagverhandlung des Reichstagsbrandprozesses beginnt sofort mit dem Plädoyer des RA. Dr. Sack, des Verteidigers des Angeklagten Torgler. Als nach, führte er aus, am 27. Februar abends die Runde wurde, daß der Reichstag in Brand gesetzt war, da war wohl jeder von uns Deutschen, ob er sich mehr oder weniger als deutscher politischer Mensch fühlte, betroffen. Er mußte betroffen sein, denn er mußte sich sagen: Wie — ist die geistige Verwirrung in Deutschland gekommen, daß das höchste Gut, das der Deutsche hat, nicht sicher war vor der Hand eines Frevels. Für jeden politisch denkenden deutschen Volksgenossen war es klar: Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, daß endlich dieser geistigen Verwirrung gesteuert werden muß. Auf der einen Seite hat das sofort unter Führer erkannt, auf der anderen Seite der Polizeiminister, der sich sagte, daß hier nicht nur Präventivmaßnahmen erlaubt sein müssen, sondern daß er die Pflicht habe, durchzugreifen. Der Prozeß hat gezeigt, daß auch im neuen Staat Adolf Hitlers die Richter unabhängig sein sollen. Der Prozeß wird uns zeigen, daß das Wort, das Hitler am 23. März gesprochen hat, daß dieser neue deutsche Staat ein Rechtsstaat auf nationalem Boden ist, durch die nachfolgenden Geschehnisse gebilligt worden ist. Insofern ist dieser Prozeß deutsche Geschichte, ein Prüfstein für uns Deutsche, in uns zu gehen, und ein Prüfstein nach außen. Man hat versucht, den Oberreichsanwalt in eine solche

Lage zu bringen und auch die erkennenden Richter vor der Welt in eine solche Lage zu bringen. Man hat letzten Endes jeden Drecksäbel, den man hatte, über mich ausgegossen. Man hat gesagt, daß ich ein Doppelspiel triebe, daß es nur darauf ankäme, Torgler zu verraten, weil zwei Weltanschauungen und trennen, nämlich meinen Klienten, den Kommunisten Torgler von mir, dem nationalsozialistischen Verteidiger. Diese Leute konnten sich nicht vorstellen, daß ein anständiger Nationalsozialist es über sich bringt, anständig, fair, korrekt einen Menschen von entgegengelegter Weltanschauung zu verteidigen. Dr. Sack verliest ein Telegramm, das ihm in der letzten Nacht von dem sogenannten Verteidigungsausschuß zugegangen ist: „Antrag des Oberreichsanwalts gegen Torgler beweist, daß Sie mit der Führung Ihrer Verteidigung, insbesondere mit der Ablehnung jeder politischen Verteidigung Ihren Mandanten an die Anklagebehörde und Regierung verraten haben.“

Ich, erklärt Dr. Sack, habe kein Bedenken, dieses Telegramm damit zu bekräftigen, daß ich sage, ich würde mir selbst als schlechter Verteidiger Torglers vornehmen, wenn ich alle dem nachsagenden wäre, was man versucht hat, an mich heranzutragen. Alle diese Momente haben, was beabsichtigt war, nicht vermocht: Mißtrauen zwischen den Kommunisten Torgler und dem nationalsozialistischen Verteidiger zu säen. Dr. Sack spricht weiter.

## 8 Tote - 63 Verletzte

### Die Eisenbahnkatastrophe bei Posen

Posen, 16. Dez. Ueber das Eisenbahnunglück vor den Toren Posen sind erst im Laufe der Nacht amtliche Meldungen veröffentlicht worden. Darin wird festgestellt, daß insgesamt 71 Opfer zu beklagen sind, nämlich acht Tote, zehn Schwerverletzte und 53 Leichtverletzte. Unter den Todesopfern sind sechs Kinder und zwei Erwachsene.

Das Unglück ist auf eine Nachlässigkeit eines Stellwerts vorstehers zurückzuführen, der seit mehr als 14 Jahren sein Amt versieht. Er ist sofort verhaftet worden.

Besonders fürchtbar ist eine Familie durch das Unglück betroffen, der vor zwei Jahren zwei Söhne ertranken und die nunmehr auch die übrigen drei Söhne verloren hat.

Zu dem schweren Eisenbahnunglück wird noch gemeldet, daß sich die Zahl der Todesopfer wahrscheinlich noch erhöhen wird, da 20 Personen darunter die Mehrzahl Kinder, noch in den Krankenbahnlauern mit schweren Verletzungen liegen, daß an ihrem Auskommen gezweifelt werden muß. Außerdem dürften sich unter den Trümmern des Wagens noch mehrere Tote befinden. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt, jedoch nimmt man an, daß der Lokomotivführer infolge des herrschenden dichten Nebels das Haltesignal übersehen und überfahren hat. Sofort nach dem Bekanntwerden des Unglücks eilten von den benachbarten Dörfern die Bewohner herbei, um die erste Hilfe zu leisten. Unter den Müttern, die ihre Kinder suchten oder sie nur noch tot wiederfanden, spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Die zertrümmerten Eisenbahnwagen wurden mit Schweißapparaten aufgeschweißt, um die darin eingeklemmten Kinder zu befreien.

## In einer Bäckerei

### Drei Gesellen durch Kohlenoxydgase getötet

Berlin, 16. Dez. (Eig. Meld.) In einer Bäckerei in der Dornschidenstraße in Köpenick ereignete sich in der vergangenen Nacht ein schwerer Unglücksfall. Die drei dort beschäftigten Bäckergesellen Kurt Pegoß, Johann Wairy und Kurt Eichenbogen, wurden heute morgen in ihrer Behausung im Dachgeschoss von ihrem Meister, der sie wecken wollte, leblos aufgefunden. Die Feuerwehr stellte Wiederbelebungsversuche an, die jedoch bei allen drei Personen vergeblich waren. Ihre Leichen wurden in das Schauhans geschafft. Wie die Ermittlungen ergaben, hatten die Bäckergesellen in ihrer Wohnung, die keinen Ofen hatte, einen kleinen Kohlenofen aufgestellt. Durch Kohlenoxydgase, die sich über Nacht entwickelten, wurden alle drei betäubt und getötet.

### Hitlerjugend dringt im Schulbetrieb vor

Zwischen dem Gebiet Nordmark der HJ. und der Ober-schulbehörde Schleswig-Holstein wurde vereinbart: Schulwandertage können von der HJ. durchgeführt werden, wenn genügend Schüler in der HJ. organisiert sind und die zuständigen Führer die Gewähr für eine straffe Durchführung des Wandertages übernehmen. Dasselbe gilt für die Spielnachmittage, die im allgemeinen unter der Aufsicht von Lehrern stattfinden. Diese Spielnachmittage können ebenfalls von der HJ. übernommen werden.

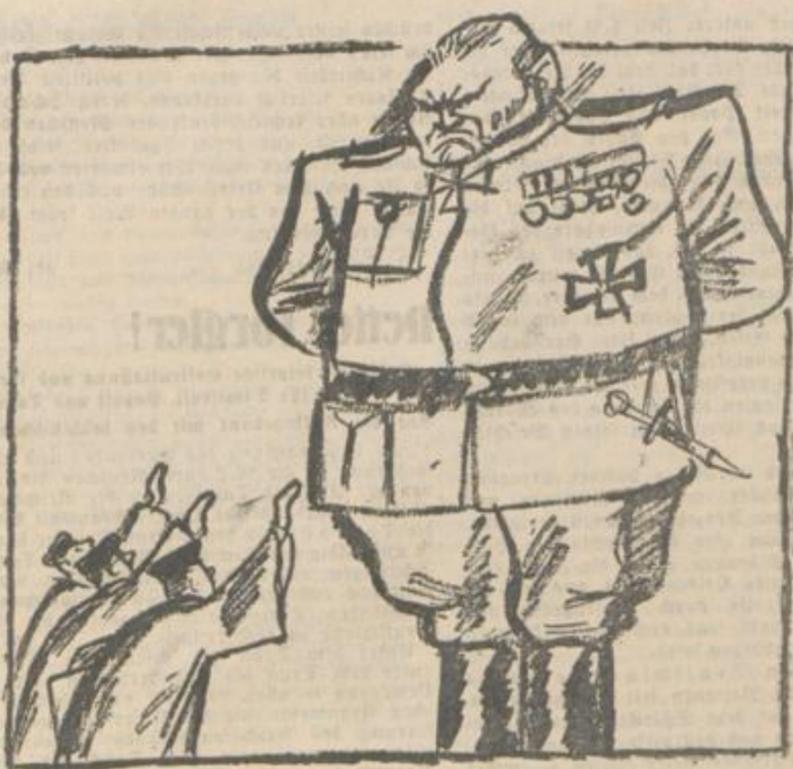
### Alles können sie brauchen

h. b. In Helmstedt wurde am 1. Dezember die Gemeinschaft der Sieben-Tage-Adventisten auf Veranlassung der Kreis-direktion aufgelöst. Die Mitgliedsverzeichnisse, Kassendbücher, ein Beitrag in Höhe von 70,— Reichsmark, eine Reihe von Einrichtungsgegenständen und ein Dornornium wurden beschlagnahmt.

Und das ausgerechnet in der Adventszeit!

# Die Verteidiger sprechen

## Die schuldigen Reichsanwälte und Torglers Unschuld



Die Reichsanwälte: „Zu Befehl Herr General!“



### Den Vorhang weg!

Arbeiter Jaeschke als Zeuge: „Ich bin furchtbar mißhandelt worden“

In seiner Verteidigungsrede für die Bulgaren betonte RA. Dr. Leichert noch, daß eine Verbindung zwischen den bulgarischen Angeklagten und der deutschen kommunistischen Partei nicht nachweisbar sei. Einen breiten Raum nimmt in den Ausführungen des Verteidigers die Auseinandersetzung mit der Aussage der Neugruppen Jung und der Edelente Kämpfer ein. Dr. Leichert spricht die Ueberzeugung aus, daß Popoff tatsächlich erst November 1932 nach Deutschland gekommen sei. Zum Schluß beantragt der Verteidiger Freispruch aller bulgarischen Angeklagten, da ihre Beteiligung am Reichstagsbrand in keiner Weise nachgewiesen sei.

Nach einer kurzen Pause gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Angeklagten der Prozeßordnung entsprechend erst nach den Verteidigern das letzte Wort erhalten. Heute wird RA. Seuffert und morgen früh gegen 9 Uhr Dr. Saß sprechen.

### RA. Seuffert

Der Verteidiger des Hauptangeklagten van der Lubbe, beginnt dann sein Plädoyer. Er weist einleitend darauf hin, daß ihm der Angeklagte Lubbe jede Auskunft, jede Information und jedes Gespräch während des ganzen Prozesses verweigert habe. Nur ein einziges Mal habe er sich mit ihm ein paar Minuten unterhalten können. Van der Lubbe habe ihm gesagt, er wisse, daß das deutsche Geleit eine Verteidigung vorschreibe, und er müsse sie sich gefallen lassen. Aber er unterschreibe nichts, was seine Verteidiger sagten. Infolgedessen, betonte RA. Seuffert, kann ich nur auf Grund der mündlichen Verhandlungen zu der Sache Stellung nehmen.

Der Verteidiger geht dann zur Schilderung des Charakterbildes des Angeklagten van der Lubbe über. Die Anklage laute aus Heinerungen, die van der Lubbe früher gemacht habe, darzulegen, daß Lubbe ein Signal zum bewaffneten Aufstand geben wollte. Daraus leite dann die Anklage die ungeheuer schwere Beschuldigung des Hochverrates ab. Er, RA. Seuffert, glaube, daß man nicht ohne weiteres aus solchen Heinerungen, die vielleicht nur der Ausdruck des Unwillens und des Kerkers seien, diesen Schluß ziehen könne.

### Lubbe ist kein Kommunist

Van der Lubbe, fuhr Seuffert fort, kennt keine Autorität, sondern nur Widerpruch, Auflehnung, Demonstration. Weltungsbedürfnis ist sein hervorragender Charakterzug. Was Lubbe von systematischer Systembekämpfung usw. sagt hat, ist eingeleitetes Zeug. Das bildet nicht das Motiv

seiner Tat, sondern die Gründe der Brandstiftung liegen lediglich in seiner Protest- und Ruhmsucht. Lubbe habe mit dieser Tat nichts anderes anrichten wollen, als die Arbeiter aufzuzetteln, damit sie auf ihn sehen, damit sie Marinus van der Lubbe sehen.

Auch als Kommunist ist Lubbe nicht zu betrachten. Gewiß hat er der kommunistischen Partei angehört und verfolgt auch das Ziel der Kommunisten, die bestehende Staatsordnung umzuwerfen und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Das aber will er auf ganz andere Weise erreichen als die Kommunisten. Er ist aus der Partei ausgetreten, weil man ihn nicht zum Führer machen wollte. Darunter litt sein Geltungsbedürfnis. Van der Lubbe ist ein anaristischer Einzelgänger, der jede Autorität ablehnt und ohne Organisation ist.

Zusammenfassend erklärte RA. Seuffert, Lubbes Leitmotiv bei der Brandstiftung sei gewesen, in den Mittelpunkt zu kommen. Wenn man aber davon ausgehe, könne man die Anklage wegen Hochverrats und aufrührerischer Brandstiftung nicht aufrechterhalten. Der Verteidiger behandelte dann die Reichstagsbrandstiftung selbst und erklärte, wenn Lubbe keine Mittäter gehabt habe, könne man ihm irgendwelche Beziehungen zu kommunistischen Aufstandsplänen nicht zur Last legen. Wenn er aber Mittäter gehabt habe, könne auch daraus nicht der zwingende Schluß gezogen werden, daß er mit kommunistischen Aufstandsplänen in Verbindung stand; denn man habe nicht die leisesten Anhaltspunkte dafür, daß der Mittäter, dieser

große Unbekannte, etwas mit der RPD zu tun habe. Ueberhaupt wäre dann van der Lubbe gar nicht der große Brandstifter gewesen, sondern nur ein kleiner Nebenläufer.

Auch Torgler habe, nach Seufferts persönlicher Auffassung, nicht das geringste mit der Brandstiftung zu schaffen.

Der Verteidiger unterucht dann die rechtliche Frage, ob die Tat des Angeklagten van der Lubbe den Tatbestand des Hochverrats erfülle. Dazu müsse objektiv eine Handlung vorliegen, die das Unternehmen der gewalttätigen Aenderung der Staatsverfassung unmittelbar zum Ausdruck bringt. Aber es müsse auch der Voratz des Täters nachgewiesen sein, gerade mit dieser Handlung unmittelbar eine gewalttätige Aenderung der Staatsverfassung einzuleiten. In beiden Richtungen sei von der Anklage der Tatbestand noch nicht genügend festgestellt worden und er könne auch nach dem Sachverhalt nicht festgestellt werden, wie ihn das Geleit erfordere. Der Verteidiger kommt zu dem Schluß, daß die Tat van der Lubbes den Tatbestand einer Vorbereitung des Hochverrates im Sinne des § 86 StGB, erfülle. Sie erfülle nicht den Tatbestand des § 307 Nr. 2, wonach unter Begünstigung der Tat ein Aufruhr erregt werden sollte. Sollte das Gericht aber doch zu einer Verurteilung wegen Hochverrates kommen, dann werde in der Tat die Todesstrafe auf Grund des § 86, nicht aber des § 307 Nr. 2 in Anwendung kommen. Die Rechtsfrage, ob Lubbe zu der verschärften Strafe verurteilt werden kann, die erst nach seiner Tat von der Reichsregierung gesetzlich festgelegt worden ist, behält RA. Seuffert nach längeren rechtlichen Ausführungen, § 2 StGB habe den nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa seit der französischen Revolution bestehenden rechtlichen Grundsatz aufgestellt, daß eine Straftat nur mit der Strafe geahndet werden kann, die zur Zeit der Begehung der Straftat angedroht war. Das ordnungsmäßig zustandgekommene Reichsgesetz vom 24. Mai 1933 habe aber diese Bestimmung vollkommen rechtmäßig aufgehoben. Nach § 5 der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat sei dagegen die Todesstrafe in Verbindung mit § 307 StGB, nur zu verhängen, wenn die Tat mit lebenslänglichem Zuchthaus zu bestrafen wäre. Das sei zu verneinen. Möge die Tat noch so viel Schaben angerichtet haben, sie habe dank der nationalen Regierung den Bestand des Deutschen Reiches niemals ernstlich gefährdet. RA. Seuffert schließt sein Plädoyer mit folgendem Antrag:

Sie mögen ablehnen die Verurteilung des van der Lubbe wegen des Verbrechens des Hochverrats und der aufrührerischen Brandstiftung. Sie mögen ihn lediglich verurteilen wegen der vier Brandstiftungen in Verbindung allenfalls mit einem Verbrechen der Vorbereitung des Hochverrats. Dann ergibt sich die Folge, daß van der Lubbe als gerechte Sünder seiner Tat eine erhebliche zeitliche Zuchthausstrafe hinnehmen muß. In diesem Sinne bitte ich zu erkennen.

Die Verhandlung wird dann auf Samstag 9 Uhr vertagt.

### Verbrecher Göring

In der Erklärung Görings gegenüber einem Vertreter der Berliner „Nachtausgabe“, daß das Urteil im Reichstagsbrandprozeß sich nicht an die abstrakten Paragraphen halten kann, wenn es sich darum handelt, ein infames politisches Verbrechen abzuurteilen und daß die Angeklagten für den Verzicht, mit der Brandstiftung die bolschewistische Revolution zu entfesseln, verantwortlich sind, hat das Sekretariat des Untersuchungsamtes zur Aufklärung des Reichstagsbrandes an den vierten Strafsenat des Reichsgerichts folgenden Telegramm abgefaßt:

„Zeitungsberichte zufolge hat Ministerpräsident Göring gerade in dem Stadium des Prozesses, da die Urteilsberatung



Oben: Die beiden Angeklagten, gegen die die Todesstrafe beantragt wurde. Links van der Lubbe, rechts Torgler. Unten: Oberreichsanwalt Dr. Werner beim Plädoyer. Vorn rechts: Der zweite Vertreter der Anklage, Landesrechtsdirektor Dr. Parisius.

# Romain Rollands Aufruf

Der große französische Dichter Romain Rolland hat in letzter Stunde als Sprachrohr des Weltgewissens folgenden Aufruf erlassen:

Der sensationellste Prozeß unserer Zeit geht seinem Abschluß entgegen. Nach fünfzig Verhandlungstagen, über die die Presse der ganzen Welt berichtet hat, steht der Reichstagsbrandprozeß vor seinem Ende. Die Richtigkeit der Anklagen, die gegen Torgler, Dimitroff, Popoff und Taness erhoben worden sind, ist nachgewiesen. Vor den Augen der ganzen Welt ist ihre Unschuld offenbar. Ihre Richter selbst und ihre Ankläger müssen sie anerkennen. Aber die durch den Prozeß ausgewählten Leidenschäften und der vom Staat auf die Justiz ausgeübte Druck veranlassen die Atmosphäre des Gerichts und bergen die Gefahr in sich, das Urteil zu verfälschen. Innerhalb der Schranken des Gerichts wurden unwürdige Drohungen ausgesprochen von dem Minister, der als erster von allen ein Beispiel der Achtung vor dem Gesetz hätte geben sollen, vor dem Geiz, dessen freie Handhabung er zugleich mit der Unabhängigkeit der Urteilsfindung zu sichern er kraft seines Amtes verpflichtet war. Er ging soweit, über den Köpfen der Angeklagten die Drohung des Nordes schweben zu lassen, wenn das Urteil nicht seinen Befehlen entspräche.

Wir appellieren nicht nur an die in höchster Erregung verlebte Meinung aller Länder, an die Millionen von Menschen, die diesen tragischen Prozeß mit Angst verfolgen, diesen gewaltigen Kampf von vier des Rechts der Verteidigungswahl beraubten Männern gegen die ganze entfesselte Staatsgewalt — dieses Heldengebüß, auf dem sich die heroische Gestalt Dimitroffs durch Seelengröße und Willensstärke in aller Zukunft, was auch immer kommen mag, in gigantischer Größe abheben wird.

Wir wenden uns an Deutschland selbst, an dieses große Volk, das alle Nationen seit Jahrhunderten, selbst wenn sie mit ihm auf dem Schlachtfeld zusammenstießen, achten gelernt haben und das viele von uns Franzosen ebenso — wie der Verfasser dieser Zeilen — immer geliebt und in seinen großen Männern geehrt hat. Wir wenden uns an Deutschland selbst gegen seine Parteilichkeit. Deutschland weiß wie wir, daß Dimitroff, Torgler, Popoff und Taness unschuldig sind. Alle Leidenschäften, die gegen sie auf Befehl erlassen wurden, können dieses Bewußtsein nicht erlösen. Das Gewissen Deutschlands weiß, daß diese vier Männer nichts mit dem Reichstagsbrand zu tun haben, daß sie ihn weder vorbereitet noch angestiftet haben. Das Gewissen Deutschlands weiß, daß sie freigesprochen werden müssen. Das Gewissen Deutschlands weiß, daß ihre ungerechte Verurteilung ein so offenes Verbrechen gegen Deutschlands Ehre, die das Schlagwort von heute ist, und gegen die Gerechtigkeit, die wahre Gerechtigkeit, die unverwundlich ist, wäre, daß ein derartiger Urteilspruch zwischen Deutschland und der übrigen Welt eine Kluft anreißen würde, die auf Jahre hinaus nicht ausfüllen könnte.

Wir beschwören Deutschland feierlich, der Welt das Schauspiel eines großen Volkes zu geben, das im Sturm des Kampfes nicht auf sich selbst besinnt — das entgegen den Aus-

brüchen seiner Leidenschaft die Gerechtigkeit liebt, will und sich selbst anfertigt. Wir erwarten von Deutschland, daß es die Richtigkeit der gegen vier politische Gegner erhobenen Anklagen feierlich anerkenne, deren Schuldlosigkeit in den Augen aller rechtlich denkenden Menschen der ganzen Welt bewiesen ist, und deren Charakter selbst ihren Feinden Achtung einflößen muß. Wir erwarten von Deutschland, daß es sie nach dem Urteil schütze und daß es über ihr Leben wache; denn vor der ganzen Welt trägt es für ihr Leben die Verantwortung.

11. Dezember 1933.

ges. Romain Rolland.

## Rettet Torgler!

Erkämpft sofortige Haftentlassung und freie Grenzpass für Dimitroff, Popoff und Taness!

Auf die Anklagebank mit den falschhäftigen Brandstiftern!

Zur Überraschung des Auslandes und als eine Herausforderung an die Millionen Menschen, die in allen Ländern von der Unschuld Torglers an der Reichstagsbrandstiftung überzeugt sind, hat der Oberreichsanwalt Berner in Leipzig die Todesstrafe gegen Ernst Torgler beantragt. Torgler ist unschuldig wie Dimitroff, Popoff und Taness. Die wahren Schuldigen fordern das Blut Torglers, um durch eine gewalttätige rechtsschreiende Schuldabwehrung Torglers ihr schändliches Terrorregiment gegen die Werkstätten in Deutschland zu rechtfertigen.

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung der Welt, unter dem Druck der Arbeitermassen, der antifaschistischen Bewegung in allen Ländern, unter dem Druck der juristischen Argumente die der Untersuchungsansicht zur Aufklärung des Reichstagsbrandes in unermüdlicher Arbeit zusammengetragen, unter dem Druck der Weltöffentlichkeit des Braubuches mußte der Oberreichsanwalt verzichten, die Köpfe von Dimitroff, Popoff und Taness zu fordern.

Nach aber sind die drei Unschuldigen mit dem Helden Dimitroff an der Spitze nicht gerettet. Noch sind sie im Reichsbereich Götting, der vor Gericht offen die Ermordung Dimitroffs angedroht hat.

Ihr Millionen Freunde und Helfer, Arbeiter, Antifaschisten ohne Parteigrenzen, jetzt geht es um jede Stunde! Ihr allein könnt Torgler vor dem Henkerblock retten! Ihr allein könnt ihm, Dimitroff, Popoff und Taness die Freiheit erkämpfen!

Heraus zum Millionenprotest in allen Ländern!

Rettet Torgler! Fordert Freispruch und Freiheit für ihn! Fordert Haftentlassung, Sicherheit des Lebens und freie Grenzpass für Dimitroff, Popoff und Taness!

Auf die Anklagebank mit den wahren Schuldigen am Reichstagsbrand, den Götting u. Co!

Nur der härteste Protest, nur eure Millionenbewegung kann den Justizmord in Leipzig verhindern und den vier Unschuldigen die Freiheit erkämpfen!

Weltkomitee für die Opfer des Hitlerfaschismus.

alsbald beginnen soll, erneut in das schwebende Verfahren eingegriffen, noch dazu mit der Erklärung, daß es nicht notwendig sei, sich zu sehr an die Artikel des Gesetzes zu halten. Wenn solche Neuerung ohne Widerspruch des Gerichts bleibt, wird die Meinung der ganzen Welt bestätigt, daß nicht nur Juristen und Sachverständige, sondern auch das Gericht unter schwerstem Druck der politischen Mächte steht.

## Versammlungsturm in Frankreich

Paris, 14. Dez. (Anprek.) 21 Versammlungen werden zum 14. Dezember vom Komitee zur Befreiung Dimitroffs, Torglers, Popoffs und Taness in Paris einberufen. Sonntag, den 17. Dezember, ist der zweite Tag der nationalen Petition für die Befreiung der unschuldigen Angeklagten. Für Dienstag, den 19. Dezember ist eine Meientumgebung im größten Saal von Paris vorgesehen, auf dem führende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens das Wort gegen das Justizverbrechen in Leipzig nehmen werden.

## Amerika in Bewegung

Newport, 15. Dez. (Anprek.) In Newport und anderen großen Städten der Vereinigten Staaten fanden riesige Demonstrationen für die vier unschuldigen Angeklagten im Leipziger Reichstagsbrandprozeß und für die Opfer des Scottborough-Prozesses statt. 700 Delegierte des Nationalen Farmerkongresses in Chicago forderten die sofortige Haftentlassung der Angeklagten. Die Vereinigten Intellektuellen-Komitee beschloß die Mobilisierung der Ärzte, Rechtsanwälte usw. gegen die Rede des deutschen Botschafters Luther in der Columbia-Universität. Hundert Protesttelegramme an den Vorsitzenden des Reichstagsbrandprozesses, Wanger, wurden abgeschickt, tausend Resolutionen gingen an den Botschafter Luther und hundert von Komitees präsidierten vor den deutschen Konsulaten verschiedener Städte. Eine Sonderversammlung der Führer von 25 Organisationen hat stattgefunden.

## Der Schatten des Richters Lynch

Englische Zeitungen schildern an der Hand der Berichte ihrer amerikanischen Korrespondenten die neue Welle der Rassenfeindschaft, die augenblicklich durch die Vereinigten Staaten geht.

Es begann mit zwei Lynchmorden in Kalifornien, von denen der Gouverneur nachher antwortend erklärte, sie seien die „beste Fektion“ gewesen. Seitdem geht es wie eine Niederwelle durch das Land. Zehntausende halbruntnierter Farmer in den landwirtschaftlichen Gebieten suchen einen Ausweg aus ihrer Not, eine Ablenkung, einen Sündenbock. Sie finden den Neger — und töten ihn.

In der Stadt Vincesh Mine im Staate Maryland wurde ein Neger getötet. Die ganze Negerbevölkerung, dreihundert Köpfe, wurde aus der Stadt getrieben. Die gerichtliche Verfolgung von vier Weißen, die an dem Lynchmord teilgenommen hatten, mußte eingestellt werden.

Überall bemächtigt sich der Neger panischer Schrecken. Vor den Gefängnissen, in denen sich angeklagte Neger befinden, rotten sich die Massen zusammen. Polizei und Bürgergarde werden aufgerufen; aber jedermann weiß, daß sie weder willens noch imstande sind, Angriffe abzuwehren.

Unterdessen spielt sich in dem kleinen Ort Decatur in Alabama der letzte Akt des Prozesses gegen die lieben Neger von Scottsboro ab.

Man weiß, daß diese Neger angeklagt sind, in einem Eisenbahnzug zwei weiße Mädchen, zwei Prostituierte, verführt zu haben. Sie wurden zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aufgehoben. Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat erklärt, daß der Wahrspruch mit dem Beweisergebnis in Widerspruch stehe. Die Verhandlung findet jetzt zum drittenmal statt.

Unverändert hat die Kronzeugin Ruby Bates, eines der angeblich vergewaltigten Mädchen, ihre Aussage widerrufen und beschworen, daß sie unter dem Druck der Anklagebehörden und noch mehr der Volksstimmung eine falsche Aussage abgegeben habe. Sie liegt gegenwärtig schwer krank in einem New Yorker Spital.

In Decatur aber ist inzwischen der erste der Angeklagten, der 20jährige Neger Dewood Patterson, neuerdings zum Tode verurteilt worden. Die anderen Todesurteile werden folgen.

Wie sie zustande kommen, das schildert ein Bericht des „Daily Herald“:

In einer Atmosphäre von Dysterie und Rassenhaß kommen die Geschworenen in den Saal. Sie waren seit dem vorhergegangenen Abend hinter wohlversperrten Türen beisammen gewesen; und jeder wußte, warum. In der Menge, die das kleine Gerichtsaal umlagert, ging das Wort um — für den Fall, daß das Urteil auf Freispruch lauten sollte —: „Den Nigger lynchen wir bestimmt, aber wir lynchen auch die Geschworenen.“

Die Behörden haben Vorsichtsmaßnahmen ergriffen, aber jeder Mensch weiß, daß sie vollkommen ungenügend sind. Übernächts und mit bleicher Furcht in den Gesichtern, betreten die Geschworenen ihre Bank. Woran sie denken, das war nicht die Empörung, der Aufschrei der Weltmeinung. Was sie vor sich haben, was sie hinter sich spüren, das war der Schatten des Richters Lynch.

## Deutsches Recht

Der „Deutsche Volkswirt“ vom 8. Dezember erzählt folgende Geschichte: Am 12. Oktober wies das Landesarbeitsgericht Frankfurt a. M. die Berufung eines früheren Gewerkschaftssekretärs ab, der beim Arbeitsgericht gegen die DWA auf gewisse Ansprüche aus Vertragsverpflichtungen der ehemaligen freien Gewerkschaften gegen ihn geklagt hatte und mit seiner Klage abgewiesen worden war. In der Begründung vertrat die Berufungsinstanz die Auffassung, daß die DWA nicht Rechtsnachfolgerin der früheren freien Gewerkschaften sei und insoweit deren Verpflichtungen und Forderungen nicht übernommen habe, obwohl am 2. Mai der organisatorische Apparat und der Mitgliederbestand der freien Gewerkschaften auf sie übertragen sind. Die vollständige Wandlung des Wesens und der Zweck der Organisation bewirke jedoch, daß die Arbeitsfront ein neues Rechtsobjekt sei.

Also: Wer ist Rechtsnachfolger, wenn er nehmen will, wenn er geben soll, ist er ein neues Rechtsobjekt. Und das Ganze heißt Deutsches Recht und Deutsche Gerechtigkeit.

## Karl Schmitt hat Recht!

Schmitt hat ein Büchlein drucken lassen: Staat, Bewegung, Volk. Der Büchlein lautet: „In weitherhaltender Klarheit erkennt er den nationalsozialistischen Staat als die dreieckige bunte politische Einheit: den Staat als das politische Prinzip, die Bewegung als das politisch-dynamische und das Volk als das politisch nicht aktivierte Element.“

## „Vier Rückenschüsse“

### Der Fall Grohmann

Man schreibt uns: Vor mehreren Wochen erwähnten Sie in Ihrem Blatt den Fall Grohmann aus Duisburg. Als guter Bekannter von Hans Grohmann bin ich in der Lage, Ihnen Genaueres über seine Ermordung durch die SA, oder die Staatspolizei mitzuteilen.

Im Juni wurde Grohmann am helllichten Tage durch die SA beim Betreten seines Hauses von der Straße weg verhaftet. Seine Mutter wandte sich am nächsten Tage an die Polizei und man sagte ihr, daß sich ihr Sohn in Untersuchungshaft befände und die Haft noch einige Tage dauern könnte. Einen Grund gab man nicht an, die Bitte, ihn freilassen zu dürfen, wurde abgelehnt und es wurde der Mutter bedeutet, daß es ihrem Sohn gut ginge und sie keinerlei Befürchtungen zu haben brauche. Nach weiteren drei Tagen versuchte die Mutter noch einmal, ihren Sohn zu sehen, aber wieder wurde sie mit einem abschlägigen Bescheid wegeschickt. Man sagte ihr erneut, daß die Haftentlassung in aller Kürze erfolgen werde.

Wieder wartete die Mutter in größter Unruhe einige Tage und ging zum dritten Male zum Polizeipräsidenten. Dort war man sehr erkaunt zu hören, daß Grohmann nicht nach Hause gekommen sei, da man ihn doch am Tage vorher entlassen hätte.

Zwei Tage später fanden Waldbauer die Leiche von Hans Grohmann mit vier Rückenschüssen im Duisburger Wald. Ueber den Zustand des Toten ist hier nichts gesagt. Das ist in dürren Worten der „Fall Grohmann“!

Die Mutter ist Witwe mit einer kleinen Pension. Sie hatte zwei Söhne, von denen der eine als Offizier gefallen ist.

## Er hat es übertrieben

Der neugeborene Nazibonze Verbandsleiter Karl Homann aus Landau hat sich als Schädling der neuen Bewegung entpuppt. Er hat seine Kollegen derartig in der unehrlichen Verwirrtheit von Arbeitergebern übertroffen, daß sich der Standal einladend nicht mehr vertuschen ließ. Darum mußte sich notgedrungen der Ullrich Untersuchungs- und Schlichtungsansicht der NSDAP mit ihm befaßigen. Nunmehr hat der Vorsitzende dieses Ausschusses eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach bei einer Gasseinsicht bei der Verbandsleiterführung Landau des Deutschen Arbeiterverbandes des Baugewerbes in der verantwortliche Verbandsleiter festgestellt worden sei, daß der verantwortliche Verbandsleiter Karl Homann einen übermäßigen Speisenaufwand betrieben habe, der in dieser Form der Verantwortung von Arbeiterorganisationen nicht zugehörig sei. Homann sei auf Weisung des Gauleiters aus der Partei ausgeschlossen und verhaftet worden. Daß von Homann ohne Notwendigkeit aus den ihm anvertrauten Geldern beschaffte Autos, das hauptsächlich privaten Zwecken diene, wurde beschlagnahmt.

Wir Freunde des Ermordeten haben uns bis heute keinen Vers darauf machen können, warum man Dogro, so nannten wir ihn umgebracht hat. Politisch hat er sich nie betätigt, das steht fest. Das lag ihm nicht und außerdem war er dazu zu bequem. Außerdem war er ein liebenswürdiger, weiser, gerechter und intelligenter Mensch, der tagelang über seinen Büchern saß und dessen Leidenschaft Antiquitäten und orientalische Seltenheiten waren.

Und das ist ihm wahrscheinlich zum Verhängnis geworden. Während der Ruhrbewegung hatte er sich mit einem französischen Hauptmann, der Antiquitätenhändler war, angefreundet. Vielleicht hat ihm diese Freundschaft kleinere Erleichterungen gebracht. Das kann aber höchstens so weit gegangen sein, daß er ohne Schwierigkeiten die für Aus- und Einreise im besetzten Gebiet erforderlichen Visa bekam oder daß man ihm beagel der Einquartierung besonders entgegenkam. Damit ist ja nicht gleichbedeutend, daß man Separatist ist. Diesen Vorwurf hat man ihm aber gemacht.

Stivole Industrielle und Großkaufleute, sogar wir rubin Kapitalisten, haben die Freundschaft von Offizieren der Besatzungsarmeen gesucht und gefunden und sich auf diesem Wege Vorteile verschafft, die dem gewöhnlichen Sterblichen nicht zugänglich waren. Wenn diese Herrschaften alle totgeschlagen würden, dann wäre ein großer Teil der Geldgeber der NSDAP in den ewigen Gefilden.

Nebenfalls haben grüne Nordbuben dafür gesorgt, daß eine alte Mutter auch ihren zweiten und letzten Sohn auf dem „Feld des Vaterlandes“ opfern mußte.

Aber es ist ja nur einer von den „M Toten“ der Revolution des ehrenwerten und friedliebenden Volkskanzlers.

## Wenn zwei daselbe tun . . .

H. S. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ teilt in ihrer Nummer 340 mit, daß dem aus Tirol kommenden Oberleutnantführer West der Dillingerjugend, Hartmann Vaterhammer, jetzt mit Erkenntnis der Bezirkshauptmannschaft Ruffstein die österreichische Staatsbürgerchaft entzogen wurde.

Das Blatt bemerkt dazu: „Was an nackter Brutalität und Hinterhältigkeit im heutigen Deutschland geteilt wird, ist bisher in zivilisierten Staaten noch nicht da gewesen!“

Woraus zu entnehmen ist, daß man selbst in deutschen Zeitungen das „dritte Reich“ nicht unter die zivilisierten Staaten rechnet.

## Nazi-Agitation im Elsaß

„Nation und Staat“ reproduziert ein ostfranzösisches Flugblatt „autonomistischer“ und „heimatlicher Charakter“, das in seiner ganzen Diktion die Maxime vertritt. Das Blatt sagt, daß man hieraus die Boar-Strach-Politik erkenne, die seit 15 Jahren französischerseits in Elsaß-Lothringen betrieben wird.“

# Deutschland von außen

## Französische und englische Stimmen

### Die Ellbogen auf den Tisch

„L'Oeuvre“ schreibt:

Muß man mit Deutschland verhandeln?

Die Stellung, die ich eingenommen habe, hat mir — nach einem Rhythmus, an den ich mich zu gewöhnen beginne — einander widersprechende Kritiken eingetragen. Da sie zwar alle über mich herfallen — jedoch von verschiedenen Seiten.

Ohne soweit zu gehen, mir vorzuwerfen, ich sei auf der Seite Deutschlands, bezeichnet man mich hier als leichtfertig und dort — indem man mir freundlicherweise den guten Willen zugesteht — als wenig tapfer.

Aber ist es nicht möglich, über dies Thema zu sprechen, ohne nach der einen oder anderen Seite zu verfallen?

Einerseits sagt man uns:

Mit Hitler verhandeln? Wozu? Man weiß, was er will: daß wir auf die Volksabstimmung an der Saar verzichten.

In diesem Falle ist offensichtlich nichts zu machen. Nicht wir allein haben das Regime und das Statut des Saargebietes eingesetzt, und wir haben nicht das Recht, die Entscheidung vorwegzunehmen, die seine Bewohner im Jahre 1935 treffen werden, indem sie selbst ihr Schicksal bestimmen. Bedeutet das ein Verbot, die verschiedenen Möglichkeiten, die sich da bieten können, zu erwägen? Die Rückkehr der Saar zum Reich, seine Einverleibung in Frankreich oder die Beibehaltung des Status quo werden alle wirtschaftlichen Erschütterungen mit sich bringen und es ist angebracht, sich von jetzt ab schon mit ihnen zu beschäftigen. Deutsch-französische Verhandlungen über das Saargebiet? Glaubt man im Ernst, daß es darüber nichts zu verhandeln gäbe, daß es nicht schon etwas darüber zu verhandeln gäbe? Die Frage ist die: geht es um Verhandlungen zwischen Partnern, die beträchtliche aber doch private Interessen vertreten, oder um Unterhandlungen zwischen Regierungen, wie es unserer Ansicht nach sein muß?

Entsprungen nicht alle Feindseligkeiten, die Aristide Briand in seinen letzten Lebensjahren von verschiedenen Kreisen entgegengedrückt wurden, buchstäblich daraus, daß er die Saarfrage als eine Angelegenheit des Staates auffaßte und nicht als eine Domäne, die den Berechnungen und dem Feilschen einiger großen Industriefirmen überlassen war?

Was im ganzen die nationalsozialistische Regierung genau will, wissen wir nicht. Es gehen Gerüchte um — Gerüchte „unter der Decke“ nach dem Ausdruck von Jacques Bainville — Hypothesen — sagen wir „Anzeichen“ . . . Nün, ist verhandeln nicht die beste Art und Weise, den Unterhändler das zum Ausdruck bringen zu lassen, was er fordert und wohn er will?

Es gibt Menschen, die bei dem Wort „unterhandeln“ in die Luft gehen und die wie das „Journal des Débats“ anlässlich der Verhandlungen zwischen Litwinow und der tschistischen Regierung in Rom ausführen:

„Man sieht, wie man den Bolschewisten mit der gleichen Naivität entgegenkommt, wie sie in Frankreich diejenigen für Hitler zeigen, die sich als die Garanten für seine Aufrichtigkeit im gleichen Augenblick aufspielen, in dem alle Tatsachen seine pangermanistische Politik beweisen, die wie die bolschewistische Politik ihre wahren Absichten zu verbergen versteht, um sie später besser verwirklichen zu können.“

Wenn man aber mit Deutschland und mit Rußland nicht unterhandeln darf, wenn man gegen Italien mißtrauisch sein, sich der Vormundschaft Englands entledigen und natürlich Amerika den Laufpaß geben muß, was soll man dann tun und welche Politik schlägt man uns vor? Die der Treue zu unseren Verbündeten in Mittel- und Osteuropa? Aber von unseren Verbündeten verhandeln die einen — und wie! — mit Sowjetrußland, und die andern fühlen sich durchaus nicht gehemmt (mit oder ohne unsere Erlaubnis) mit Deutschland einen Meinungsaustausch zu beginnen.

Müssen wir nun die einzigen sein, die mit niemandem verhandeln und die den andern die Sorge überlassen, die Figuren auf dem diplomatischen Schachbrett zu bewegen?

Aber hier wird eine andere Melodie gespielt. „Worauf warten Sie.“ schreiben einige Leser. „die deutsch-französische Brüderlichkeit zu proklamieren, die die Grundlage des europäischen Friedens ist?“

„Warum wollen wir“, sagte ein anderer. „keine große Sympathiebekundung vor der deutschen Botschaft in Paris veranstalten? Umarmen wir uns!“

„Wir wollen mit Berliu verhandeln“, erklärte ein dritter. „und die englische Freundschaft, wenn Sie wollen, zum Teufel schicken.“

Halt, halt! Nicht so schnell. Es wäre schon viel, das, was geordnet werden muß, in Freundschaft regeln. Zu wissen, was man von uns fordert und was man uns vorschlägt, heißt, die Atmosphäre bereinigen. Danach aber kann man sich umarmen, wenn es am Plage ist. Wir wollen nicht das kleine, sentimentale Spiel spielen, das — früher nannte man es „Tours de valse“ — darin besteht, eine früher stürmische

aber bewährte Freundschaft für eine Leidenschaft ohne morgen aufzugeben.

Verhandeln? Gut! Aber Auge in Auge und die Ellbogen auf den Tisch. Hinterher erst wird man sich — „topp“ — die Hand reichen können.

### Wieder Kriegsschuldflüge

Im „Temps“ schreibt Wladimir d'Ormesson:

Man muß in dem ungemein interessanten und durch Dokumente gut belegten Buch über die Herrschaft Eduards VII. — das André Maurois soeben veröffentlichte — die Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen zwischen 1899 und 1914 verfolgen, um sich darüber Rechenschaft abzulegen, bis zu welchem Grade die Legende, die jenseits des Rheins so weit verbreitet ist, daß England Deutschland feindlich gesinnt war und es einzukreisen versuchte, um es leichter niederzuwerfen, das genaue Gegenteil der Wahrheit darstellt. England hatte nur einen Wunsch: den, sich mit Deutschland zu verständigen. Eduard VII., der geborene Diplomat, verfolgte nur eine Politik: überall eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Das eine und das andere scheiterte daran, daß Deutschland in unvorstellbarer Weise jedes politische Gefühl abging und daß es systematisch alle Verständigungsversuche sabotierte.

Da im übrigen der Reichskanzler erklärt, das deutsche Volk empfinde in keiner Weise ein Gefühl der Verantwortung für den Krieg, erinnere ich ihn daran, was er selbst zu diesem Thema in „Mein Kampf“ schrieb: „Der Kampf des Jahres 1914 wurde den Massen, wahrhaftiger Gott, nicht aufgezwungen, sondern von dem gesamten Volke selbst begehrt. Ich schäme mich auch heute nicht, es zu sagen, daß ich, überwältigt von stürmischer Begeisterung, in die Knie gesunken war und dem Himmel aus übervollem Herzen dankte, daß er mir das Glück geschenkt, in dieser Zeit leben zu dürfen.“

Zumindest ist das aufrichtig. Und ich komme zum vielleicht wichtigsten Punkt der Debatte: der Krieg von 1914 ist ausgebrochen, weil das kaiserliche Deutschland sich geweigert hat, den Konflikt, auf den es sich versteift hatte, auf internationalem Wege beizulegen, wie die übrigen Mächte vorschlugen. Daher geht jede Bemühung der Unterhändler des Friedens dahin — um eine Wiederholung ähnlicher Vorgänge zu vermeiden — die Vorherrschaft dieses internationalen Systems zu sichern, ein gemeinsames Gesetz der internationalen Beziehungen zu schaffen und sie vor Rückfällen zu bewahren.

Nun bricht Hitler-Deutschland mit diesen internationalen Vereinbarungen und versichert gleichzeitig feierlich, es fühle sich in keiner Weise für den Krieg verantwortlich. Wir kehren so zu der politischen Einstellung des kaiserlichen Deutschland von 1914 zurück und wissen, wohin das führt. Gerade das wollen wir nicht zulassen und nicht dulden.

Es ist also wichtig, Deutschland und die Welt an die unbestreitbare Verantwortung zu erinnern, die die kaiserliche Regierung für den Krieg von 1914 trägt. Nicht um das deutsche Volk zu beleidigen, das gutgläubig das Opfer seiner Herrscher gewesen ist, sondern um nicht morgen in die gleichen Irrtümer zu verfallen und um zu verhindern, daß Europa mit Deutschland in den gleichen Abgrund sinkt. Das ist die erste Aufgabe, die erfüllt werden muß.

### Hilfertum einzig in seiner Art

Der „Manchester Guardian“ schreibt:

Der Brief, den Sie in Ihrer Zeitung vom 25. November veröffentlichten, beweist, daß man meine Bemerkung mißverstanden hat, daß das, was in Deutschland geschehen ist, in keinem anderen Lande möglich gewesen wäre. Ich meinte damit weniger den Terror, der nicht für Deutschland typisch und sicherlich nicht in der Geschichte ohne Beispiel ist, als den Erfolg der Nazibewegung überhaupt. Ich dachte auch nicht an die Judenverfolgungen, für die es nur allzuvielen Präzedenzfälle gibt, obwohl nirgendwo sonst seit dem Mittelalter ein Pogrom solange dauerte wie in Deutschland. Ohne Zweifel hat die Naziregierung, was ihre Methoden betrifft, viel vom bolschewistischen Rußland und faschistischen Italien übernommen, und die Einstellung zum Staate ist alles in allem den drei Ländern gemeinsam. Aber die Grundsätze und Ziele des Nationalsozialismus sind von denen des Bolschewismus oder Faschismus durchaus verschieden, und sie hatte ich gemeint. Ich glaube nicht, daß eine Bewegung mit solchen Grundsätzen und solchen Zielen in einem anderen Land als in Deutschland Erfolg gehabt hätte.

Die Grundsätze und Ziele, die den Nationalsozialismus zu einer einzigartigen Bewegung machen, ist 1. die Rassenlehre mit allen ihren unsinnigen Konsequenzen, wie die Erfindung des neuen Verbrechens des „Rasserverrats“; 2. das eingeständene Ziel, das zu besitzigen, was die Kultur Westeuropas geschaffen hat, und zu mittelalterlichen und vormittelalterlichen Lebensformen zurückzukehren, das kommt in dem reaktionären Gesetz bezüglich der Erbhöfe zum Ausdruck, in der geplanten Aenderung der deutschen Gesetze und des Justizwesens, überhaupt in fast der ganzen nationalsozialistischen

### Was dem einen recht, ist dem andern unbillig

Die Deutsche Zeitschrift für das europäische Minderheitenproblem, „Nation und Staat“ polemisiert (in Heft 2) heftig gegen die tschechoslowakische Regierung, weil sie die Rasi auslöst. Wozu Italien Jahre brauchte, dazu brauchte das Deutsche Reich kaum ebenso viel Monate, um mit dem Parteienstaat tabula rasa zu machen, heißt das objektive Blatt fest. Aber nach dieser triumphalen Feststellung verweigert es der Demokratie, sich gegen Parteien, die den demokratischen Kampfsofen verlassen, zu wehren. Die Konsequenz dieses Minderheitenbattes ist so interessant, daß sie nicht übergangen werden soll: Würde sich die tschechoslowakische Republik als Diktatur erklären und sich über alle verfassungsmäßigen Demungen hinwegsetzen, so hätte man keine Veranlassung, das Parteiengesetz unter die Lupe der geltenden Verfassungsurkunde und der Grundzüge der Demokratie zu nehmen.“ — So sehen die Leute aus, die vorgeben, die deutschen Minderheiten zu verteidigen. In Wahrheit zerstören sie alle Rechte und alles Leben der deutschen Minderheiten; sie treiben die Politik des Irrsinn und sind voll dafür verantwortlich.

### Nazi unter sich

„Nation und Staat“ (Heft 2) schreibt auf über einen Leitartikel im Hauptorgan der rumänischen Giza-Bewegung über die Rumänisierung der Städte, die auf dem Wege der planmäßigen Verdrängung der Minderheiten erreicht werden soll. Es ist charakteristisch, daß in diesem Aufsatz nicht einmal der Versuch gemacht wurde, die arischen Minderheiten — denen (1 so !) sonst höchstschickhalber ein Ehrenplatz reserviert wird — von dieser Wiederaufmachung auszunehmen.“ Die rumänischen Nazi wollen den deutschen Nazi in Rumänien genau das antun, was die Nazi im Reich den Juden und den wendischen Serben antun. Giza und seine Leute folgen dem deutschen Beispiel. Der Hitter-Tyrann wird durch solche Ereignisse den Auslandsdeutschen immer deutlicher. Romisch ist nur, daß die rumänischen deutschen Nazi die Nazi sind, die stolz auf ihre sinnlos-angriffsige Abstammung sind, als „Arier“ betrachten.

stischen Gesetzgebung; 3. der Aufruhr gegen den Verstand und die Vernunft, der einen Auswuchs bestimmter Tendenzen der zeitgenössischen Philosophie darstellt. Die Nationalsozialisten sind eine unreife Bande und sie verdanken ihre unreifen Theorien zum Teil Henry Bergson und zum Teil Gobineau.

Viel mehr Ähnlichkeit mit dem Nationalsozialismus als der Bolschewismus und der Faschismus hat die Ku-Klux-Klan-Bewegung in den Vereinigten Staaten, die schließlich durch Lächerlichkeit getötet wurde, so wie es der Nazibewegung in jedem Lande ergangen wäre außer in Deutschland, wo Lächerlichkeit niemals tötet.

Ein englischer Korrespondent, 26. November 1933.

### Englands Luftflotten-Verstärkung

Der „Observer“ schreibt:

„Wenn es gelänge, uns von Frankreich und Belgien zu trennen, dann wäre der Krieg gewiß, und unser Schicksal wäre bald besiegelt.“ (Garvin.)

In dem Artikel, welchen er morgen im „Observer“ veröffentlicht, untersucht Garvin mit bekannter Offenheit das Problem der unzureichenden Luftwaffen Englands, welches bekanntlich in dieser Woche Gegenstand wichtiger Debatten in den beiden Kammern des Parlaments gewesen ist.

Garvin billigt ohne Vorbehalt die von dem Herzog von Sutherland gemachten Ausführungen über die Gefahren, welche aus der Schwäche der britischen Luftschiffahrt herfließen, und er ist sehr zufrieden mit der von dem Luftfahrtminister, Lord Londonderry, gegebenen Versicherung, daß alle Bemühungen der Regierung dahin zielen werden, die Gleichheit in der Luft mit der stärksten Macht herzustellen. Er erklärt die Gründe seiner Haltung und schreibt:

„Wenn wir stark sind, und wenn wir mit unseren Nachbarn Schritt halten, dann gibt es keinen Krieg. Wenn wir aber schwach sind oder wenn es gelänge, uns von Frankreich und Belgien zu trennen, dann wäre der Krieg gewiß und unser Schicksal wäre bald besiegelt. Wenn wir dann zu unserer Verteidigung auf den veralteten Traditionen beharren, dann könnten wir unsere Vernichtung nicht verhindern. Die Katastrophe von 1914 wäre niemals so gekommen wie sie gekommen ist, wenn Großbritannien, für das seine Flotte alles bedeutet, Deutschland gegenüber unbeugsam das Verhältnis von zwei zu eins aufrechterhalten hätte und wenn wir heutzutage offen angekündigt hätten, daß wir für den Fall, daß Frankreich und Belgien angegriffen würden, an ihrer Seite kämpfen wollten.“

Vorausgesetzt, daß wir starke Nerven haben und daß wir unsere Kaltblütigkeit ebenso beweisen wie den klaren Entschluß, unsere relative Macht und unsern Einfluß zu wahren, gibt es keinen Krieg. Denn die Sanktionen, welche sich der Angreifer aussuchen würde, wären viel zu schrecklich, als daß eine Nation, die nicht den Verstand verloren hat, sich ihnen aussuchte. Wenn sich aber Großbritannien noch immer seinen Illusionen hingabe, wenn es sich unschlüssig zeigte oder zögernd und schwankend, dann gäbe es eine zweite Katastrophe, und für dieses Land würde das das Ende bedeuten.“

Garvin weist heilföufig in seinen Ausführungen auf die Gefahr hin, welche Deutschland vom Gesichtspunkt der Luftschiffahrt aus bedeutet.

„Auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans ist Deutschland am stärksten, was die zivile Luftschiffahrt anbelangt. Die große Anzahl von Verkehrsflugzeugen, die das Reich besitzt, könnte offenbar auf verschiedene Weise für militärische Zwecke umgewandelt werden. Nur die Methoden und die Grade der Umänderungen sind noch ungewiß.“

Im übrigen besitzt Deutschland, im Vergleich zu andern Ländern, eine größere Anzahl Leute, die fliegen können. Es ist in der Lage, mindestens ebenso viele Kampfflugzeuge herzustellen wie wir selbst. Wir können sogar sicher sein, daß seine Pläne für schnelle Vermehrung auf diesem Gebiet vollkommener ausgearbeitet sind als unsere. Alle Erfahrungen der Vergangenheit und alle Anzeichen der Gegenwart bestätigen diese Überzeugung. Der englische Luftfahrtminister muß seine Arbeit auf dieser Basis organisieren, wenn er nicht überflügelt werden will.“

Nachdem Gartin diese Gefahr genau bezeichnet hat, besteht er darauf, daß sich die Regierung unverzüglich und ohne Rücksicht auf die Kosten ans Werk macht, damit sie in wenigstens zwei Jahren die Gleichheit in der Luft mit der stärksten Nation erreicht hat. Garvin erklärt, welche Bedeutung den Luftfahrzeugen im kommenden Kriege zukommt und meint, daß man eigentlich den kriegliebenden Deutschen wie von Papen, Göring und Prof. Banse zu verstehen geben müsse, daß ihr Traum eines Luftangriffs mit einem grausamen Erwachen enden kann. Dann schließt er mit dieser Bemerkung:

„Wenn die englische Demokratie gegen Diktaturen widerstandsfähig bleibt, dann ist der Frieden gesichert. Dagegen aber würde eine schwache und uneinige Demokratie den Krieg und den Tod für diese Insel bedeuten.“

### Ueber den polnischen Außenminister

Beck laut der bekannte von Veers in einer außenpolitischen Umschau: „Er ist nicht produktiv, und er wird es niemals sein. Und wenn er sich eines Tages den Anschein geben sollte, als wäre er es, so wird man wissen müssen, daß er Deutschland als Rolfstücken in einem ungenannten Spiele braucht. Und wenn er dann sehr liebenswürdig sein sollte, so wird man gut tun, die Liebenswürdigkeit gleichgültig zu erwidern und zu übersehen. Denn umsonst kommt er nicht. Umsonst schweigt er nur . . .“

Und der Druckfehlerteufel datiert das Geschwätz des Veers so: „Abgecliffen am 4. Dezember 1933.“

### Gesandte des Reichsbischofs

Die Professoren D. Dr. Cordier-Wicken und D. Dr. Beyer-Greifswald sprachen in Reusay (Südflamien) namens des Reichsbischofs und des Deutschen Gustav-Adolf-Vereins über theologische und politische Fragen.

# Hitler als Bariton

## Ein Chorwerk über den Führer mit der Dominante „H“

Nein, es konnte nicht ausbleiben. Es mußte kommen. Und nun ist es da. Ein großes Chorwerk über den „Führer“ und seinen Sieg. Komponiert hat es Richard Trunk von der Kölner Musikhochschule, gedichtet *Baldur von Schirach*. Gesungen wurde es vom Kölner Männer-Gesangsverein, jener Gemeinschaft sangesfroher Kölner Bürger, die sich jüngst fröhlich gleichschalteten und von altersher noch eine güldene Kaiserkette als Preis eines großen Wettens besigen.

Sie sangen im Kölner Gürzenich Trunks Chorzyklus: „Feier der neuen Front“. Aber damit man uns nicht der Böslichkeit zeih, lassen wir den Bericht der „Kölnischen Zeitung“ (10. Dezember) im Wortlaut folgen:

„In dem ersten Stück ‚Hitler‘ des dem Führer gewidmeten Werks versucht Trunk so etwas wie eine Art Totensymbolik durch Einführung einer fünften Stimme im Bariton, die mit besonderem Nachdruck spricht, der im vierstimmigen Satz Gefolgschaft geleistet wird und die sich mit ihr verschmilzt. Besonders rhythmisch geprägt ist der imitierende Mittelsatz und das Bekenntnis an Deutschland landet im höchsten klanglichen Glanz auf der Dominante H. ‚Des Führers Wächter‘, im E-Dur-Morgenglied, trifft glücklich die Art alter Wächterweisen, und das melodisch weiche, liedvolle ‚O Land‘ mit seiner harmonischen Steigerung bringt die einfachste und glücklichste Eingebung des Komponisten. Im Horst-Wessel-Schluß ist der hier begründete Effekt des Marschrhythmus und die Vorstellung einer näherkommenden braunen Schar (Kameraden alle) künstlerisch und kunstvoll verwandt, ebenso wie die kurze Zitierung des Horst-Wessel-Liedes in der höher rückenden D-Dur-Gipfelung. Kaum nötig zu sagen, daß der Männer-Gesangs-Verein dieses prachtvolle Chorwerk, dessen Schluß wiederholt werden mußte, unter seinem Dirigenten Trunk vollendet und mit nicht zu überbietender Hingabe sang... Das Schönste der zweiten Abendhälfte boten die Volkslieder, u. a. ‚In einem kühlen Grunde‘. Wie das dieser zahlreiche Chor mit einer Feinheit und Zurückhaltung in Ton und Ausdruck sang, ließ er die Chorkultur eines Josef Schwarz wieder aufleben. Eine Klangsteigerung brachten noch durch Orgel und

Blasorchester ein Werk von Paul Graener (Der Retter ist nah), das wegen seiner eigenartigen Umschreibung des Deutschlandliedes fesselt, und der schwungvolle Chor Trunks ‚Mein Deutschland erwacht‘ auf die Verse von Josef Klefisch.“

Es muß unvorstellbar schön gewesen sein. Aber wir können einige ernste Bedenken nicht unterdrücken. Wir halten es für einen schweren Verstoß gegen die nationale Disziplin und Rangordnung, daß der „Führer“ hier als fünfte Stimme im Bariton zum Wort kommt. Mit diesem Mißgriff vermag uns auch der höchste Glanz auf der Dominante „H“ nicht zu versöhnen, in der sich mehrere hundert Männerkehlen zur Konzentration ihres Führers: „Heiliger Hitler, bitt' für uns“ vereinigen.

Die Vorstellung einer näherkommenden braunen Schar, in Gesang ausgedrückt, ist nicht ohne Plastik. Uns fehlt aber etwas. Es ist das Furioso der Taten der braunen Scharen. Welch zischend-klatschende Töne könnten das Unisono der Peitschenhiebe, weich sanftes Pianissimo das klagende Gewimmer der Mißhandelten gestaltend verkünden! Und auf der Flucht erschossen: kraftvoll ließen sich alle in der höher rückenden Dur-Gipfelung mit der fünften Stimme des Führers vereinen...

Der musikalischen Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Dieser Trunk voll süßer Labe dürfte den durstigen Kölner Männergesangsvereinsmännern gut munden. Freilich, Deutschland ist in ihnen, trotz des Schlußchors, etwas spät „erwacht“. Im Herbst 1932 nahmen sie mit großer Mehrheit einen Beschluß an, der sich für die sofortige Absetzung ihres Dirigenten Trunk erklärte. Warum? Sie, die guten Katholiken und Zentrumsleute, nahmen Anstoß daran, daß sich Trunk in einem öffentlichen Aufruf zu Hitler bekannt hatte.

Heute machen sie das wieder gut. Heute singen sie mit hellender Leidenschaft seine Chöre. Sie kriechen ihrem glücklich wieder zurückgekehrten „Führer“ Trunk in den... „Kameraden alle!“ Im Leben, im Sterben, beim Gesang, beim Wein aufrechte Degen Kölscher Nibelungentreue.

Andreas Howald.

## Der König von Dänemark

Der König von Dänemark hat dieser Tage zu seinem Volke im Rundfunk gesprochen. Er behandelte keine politische Frage, Sondern von kommenden Feiertagswochen, Von Weihnachten und Silvester und so, Sprach er sehr herzlich per Radio.

Er sagte zu seinen Landeskindern, Die ihr Dasein in fremden Ländern fristen, Und die persönliche Umstände hindern, Die Sehnsucht zu stillen nach heimischen Küsten Ein frohes Fest, prosit Neujahr und so, Wünsche er ihnen per Radio.

Der Kanzler von Deutschland hat dieser Tage auf andere Art im Rundfunk gesprochen. Er grölte, er habe in seiner Lage Das Recht, mit der Faust auf den Tisch zu pochend Er sei der Führer Europas und so, Schrie er hysterisch per Radio.

Er sagte, er müsse mal wieder funken, Daß alle die Deutschen in fremden Ländern, Die Emigranten, die Strolche, Halunken Man leider versäumt habe aufzubändern! Am liebsten honkte er sie und so, Noch heute expreß per Radio.

Zwei Mikrofone, zwei Männer, zwei Welten! Wer beide hörte, der muß sich fragen: Was kann man gegen das Land an den Belten, Was gegen den dänischen König sagen? Man wird oft ein wenig schamrot und so, Sigt man als Deutscher am Radio.

Der rote Hans.

## Die Lehrer sammeln sich

„Verband deutscher Lehreremigranten“

Aus Deutschland durch den Hitler-Terror vertriebene Lehrer haben sich zu einem Verband deutscher Lehrer-Emigranten zusammengeschlossen. Diese Vereinigung soll alle diejenigen emigrierten Lehrer umfassen, die ihre Aufgabe darin sehen, neben der selbstverständlichen Teilnahme am allgemeinen antifaschistischen Kampf sich besonders auf die Arbeit für die Schule eines befreiten Vaterlandes zu richten. Alle Fragen der Schulorganisation, der Verbindung zwischen Produktion und Ausbildung und Erziehung, der sozialistischen Erziehungsgrundsätze und ihrer Praxis müssen studiert und beantwortet werden. Eine wichtige Aufgabe ist die Beobachtung aller ideologischen, pädagogischen, soziologischen Vorzüge in der faschistischen Schule. Zur Teilnahme an dieser Arbeit sind alle emigrierten antifaschistischen Lehrer eingeladen. Zuschriften, Anfragen, Anmeldungen an: Union des instituteurs allemands émigrés, Strasbourg-Robertsmu, 18, route de la Wancenau.

## Heine und Insel-Verlag

Ein gleichgeschalteter Verlag

Im Weihnachtskatalog des Insel-Verlages fehlen ebenso wie im Insel-Almanach für 1934 alle Werke, die dem augenblicklichen Regime unangenehm sind. So fehlt der Antinazi-Roman des Freiherrn Otto von der Taube: „Das Opferfest“, ferner alle Schriften von Stefan Zweig, Martin Buber und mit Ausnahme des Tristan-Romans von Bédier alle Franzosen. Daß unter den Gesamtausgaben die Werke Heines nicht genannt werden, ist bereits selbstverständlich. Aber die Reinigung geht soweit, daß in der Insel-Bücherei der Band Trakl fehlt, wahrscheinlich, weil der in Galizien als Soldat durch Selbstmord zugrunde gegangene Dichter Gegner des Krieges war. Wer also Inselbücher kauft, hilft einem Nazi!

## Ludwig, nicht Wehrkreis

Hitler-Kirche und Geschäft

Der Herr Reichsbischof empfiehlt unter der Korrespondenznummer R. B. 818 ein Lutherbuch des Atlantis-Verlages, der dem Bierbrauersohn Hurlimann aus Zürich gehört. Der Reichsbischof als Reklamemacher ist, wenn man ihn als eine religiöse Einrichtung betrachten soll, immerhin etwas Merkwürdiges. Aber wir wollen dennoch dankbar sein, denn bisher wußten wir nur vom Wehrkreispfarrer Müller, jetzt aber wissen wir, daß dieser Müller mit dem Vornamen nicht Wehrkreis, sondern Ludwig heißt.

# Umbruch des deutschen Menschen

Bruch ist Trumpf im „dritten Reich“. Aufbruch der Nation, Eidbruch bei Anbruch des neuen Deutschland, Ausbruch der SA-Leidenschaften mit anschließendem Knochenbruch im Konzentrationslager, Einbruch in die Nachbarstaaten und Abbruch der Beziehungen zum Völkerbund. In diesem Reigen fehlt nur noch der Umbruch des deutschen Menschen zum germanischen Zuchtideal und Edeljasager. Nun war in deutschen Zeitungen zu lesen, daß alles Bisherige nur ein bescheidener Anfang gewesen sei, einschließlich aller Ergüsse über die nordische Halluzi-Nation und das Rassemerkmal-eins. Das Entscheidende auf diesem Gebiet kommt erst, Man gedenkt in Führerkreisen die Produktion des nordischen Menschen nach Maß baldigt aufzunehmen. Das Ministerium für Ackerbau und Viehzucht arbeitet bereits im Einvernehmen mit dem Menschenkenneredezernat der Geheimen Staatspolizei unter Hinzuziehung der „Fachschaft entschieden rechtsgerichteter Rasseologen“ an dem bedeutsamen Entwurf. Der nationalsozialistische Mensch ist unterwegs. Sein Lebenslaufreglement steht schon fest.

### 1. Periode: Vom Mutterleib zur Hitler-Jugend

Jeder Gau errichtet ein Zuchtthaus, in dem die rassische Aufzucht betrieben wird. Aus dem „Bund deutscher Mädchen“ werden die Geeignetesten durch Prüfung mit Rassezirkel und Ahnenwünschelrute ausgesucht und von SA, in das Zuchtthaus eingeliefert. Zur Paarung werden ausschließlich Gauleiter zugelassen. Die entstehenden Gauleitersprossen werden mit dem Lied „Die Windeln frei den braunen Bataillonen“ auf dieser schönen Welt begrüßt und der Reihe nach mit den Namen Adolf, Bdolf, Cdolf usw. belegt. Als Nahrung dient Hitler-Grüppapperl, wodurch sich das Baby langsam an das Führergrüppapperl gewöhnt.

Die ersten Gehversuche werden schon mit Exerzierübungen verbunden. Die Saugflasche in der Linken, die Streupuderdose in der Rechten, marschieren die Kleinden in Doppelreihen zum Eintopfergericht. Anfangs lernt der Säugling nur die zwei wichtigsten Wörter: Heil Hitler. Dann wird ihm

beizeiten das Krümmen des Kreuzes beigebracht. Denn was ein richtiges Hakenkreuzchen werden will...

Sorgfältig werden alle Einflüsse der Außenwelt vom Hitler-Baby ferngehalten. Nur einwandfrei nationales Spielzeug — SA-Zinnsoldaten, aufgebundene Teddybären, quietschende Gummimarkisten — darf das kindliche Gemüt erfreuen. Mit drei Jahren bekommt das Kind eine Uniform und mit fünf Jahren tritt es bereits der Hitler-Jugend bei, um Wehrsport zu betreiben.

In der Schule werden alle einschlägigen Fächer gelehrt. Zum Beispiel Heldenkunde, Geographie der zu erobernden Gebiete, Abrechnen mit den Marxisten, Wahlgeometrie, Giftgaschemie, Abschreiben und Lesen von Hitlers „Mein Kampf“.

### 2. Periode: Vom Hitler-Jungen zum Leistungsaristokraten

Mit vierzehn Jahren kommt der Hitler-Junge zu einem einjährigen Ausbildungskurs ins Konzentrationslager. Hier lernt er an den vorhandenen Modellen den Gebrauch der Nilpferdpeitsche und den gesellschaftlichen Umgang mit Staatsfeinden. Nach dieser Nervenstählkur wird er einem Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes zugewiesen, wo er mit dem derzeitigen Stand der deutschen Abrüstungstechnik vertraut gemacht wird. Von dort führt der direkte Weg in eine Fabrik, die ihn als Leistungsaristokraten beschäftigt. Hier darf er bei unbegrenzter Arbeitszeit und heruntergeschalteten Löhnen am Aufbau der Nation mitarbeiten. Wenn er stempeln gehen muß, bleibt ihm der Titel eines Arbeitslosenaristokraten gesichert.

### 3. Periode: Vom Friedensarbeiter zum Heldentod

In der Blüte seines Mannesalters überrascht ihn der heimtückische Feind bei einem friedlichen Spaziergang im Schützengraben. Er darf den Heldentod auskosten und ist dadurch vor dem Sterben an Altersschwäche, Arterienverkalkung und vor anderen pazifistischen Todesarten bewahrt. Da übrigens ständig — siehe 1. Periode — für Nachwuchs gesorgt wird, fällt der Abfall, vom Standpunkt der Nation betrachtet, nicht ins Gewicht. Karo.

## Neue Bücher

Wilhelm Herzog „Der Kampf einer Republik.“ (Die Affäre Dreyfus.) Dokumente und Tatsachen. Mit 95 Abbildungen, zeitgenössischen Karikaturen und faksimilierten Dokumenten. Europa-Verlag, Zürich. Ganzleinen 9,50 Fr.

Wiederum die „Affäre“ Dreyfus! — so ist man zunächst versucht zu sagen, wenn man das tausend Seiten starke Buch Wilhelm Herzogs zur Hand nimmt. Hat unsere Zeit nicht andere, größere Sorgen? Ist die mit allen Mitteln der Gewalt und brutaler Unterdrückung herrschende Diktatur in Ländern Europas nicht unendlich viel furchtbarer als jener nun schon drei Jahrzehnte zurückliegende Fall eines Justizverbrechens? Man lese das Buch Herzogs und man wird die Verbindung mit der lebendigen Gegenwart vielfach hergestellt sehen.

Denn mit großem Geschick zeigt Herzog in seiner Zusammenstellung, daß nicht der Fall des jüdischen Hauptmanns Dreyfus das Zentralproblem aller Kämpfe jener stürmischen Jahre in Frankreich war, die das Fundament der französischen Republik mehr als einmal zu erschüttern schienen. Der Anlaß zu den Auseinandersetzungen war die „Affäre“ Dreyfus — aber ein Zola, ein Jaurès, ein Clémenceau und viele andere kämpften mit dem Einsatz ihrer

ganzen Persönlichkeit für die Freiheit, die Wahrheit, für das Recht — für die Republik gegen alle die Gewalten, deren Macht wir auch in unsern Tagen schauernd erleben: Gegen den Nationalismus, gegen den Militarismus, gegen die Reaktion auf geistigem und wirtschaftlichem Gebiet.

Und wenn wir die diesem Buch — das mit der Zeichnung der Personen, die in diesem Ringen unermüdeten Warner und Führer sind — beigelegten Dokumente — Reden, Artikel und Briefe — lesen, dann könnte man glauben, sie seien heute geschrieben. So gleich sind auch heute noch die Fronten wie damals, als die politisch und geistig Großen Frankreichs mit unermüdetlicher Leidenschaft, mit flammender Beredsamkeit den Kampf für die Freiheit führten, mit dem unbegrenzten Willen zum Recht, zur Gerechtigkeit — gegen die Verhegung, die keine Mittel der Lüge, der Fälschung scheut, um die Massen zu betören und zu gewinnen.

Herzog zeigt uns überzeugend den glühenden Willen dieser großen Franzosen, die Ideale der Menschenrechte zu verteidigen gegen alle Widersacher. Er legt dar, wie der Kampf sich an der „Affäre“ nur entzündete und wie er dann weit über seinen Anlaß hinauswuchs zu dem Kampf der Freiheit gegen die Reaktion. Dieses Buch ist keine Betrachtung einer Vergangenheit. Es ist unmittelbar bezogen auf das Heute. Darin liegt sein Wert und wohl auch sein Sinn.

Wenn das Feuer, das in jenen Kämpfen, in den Reden und

Artikeln loderte, auch heute noch zündet und Flammen schlagen läßt, dann hat das Buch seinen Beitrag für die Gegenwart geleistet.

Thomas Mann schreibt über Herzogs Buch: „... Ich lese das Buch — mit einer Erschütterung, die es meiner deutschbürgerlich unpolitischen Jugend nicht bereitet hätte. Eben darin glaube ich mich stellvertretend für Millionen Deutsche: Die Sache auch Deines Volkes, Deines Landes, Deines menschlichen Gewissens wird verhandelt... Die ewige Symbolik, das Allgültige liegt in der grandiosen Geschichte selbst; sie braucht nur erzählt, so groß und mit dem Herzen erzählt zu werden, wie Herzog es tut...“

Ich kann mir nicht helfen, es ist meine tiefste Ueberzeugung: der allgemeine Charakter der Deutschen seit langer Zeit ist Dummheit und Niederträchtigkeit. Das ist die Schöpfung unserer Fürsten und Edelleute, der Ertrag des Privilegienwesens. Seume.

Unter Bismarck: Der größte Teil des Bürgertums ging, alle früheren Ideale verleugnend, zur „Religion des Säbels“ über. Beethoven wurde durch Militärmusik überwunden. Kurt Eisner.

# Moses, ein Lichtbild sittlicher Größe

## Kampfpredigten des Kardinals Faulhaber

Kardinal Faulhaber, der Oberhirte der Erzdiözese München-Freising, hält zur Zeit an der Michaelsfeier bei großem Andrang der Gläubigen einen Adventspredigtzyklus ab über das Thema „Christentum und Judentum“. In der ersten Predigt hat der Kardinal den Angriffen auf das Alte Testament gegenübergestellt, daß zwischen den heiligen Schriften des Alten Testaments und den Talmudschriften der späteren Zeit ein großer Unterschied bestehe. Er habe auf den religiösen, liturgischen und ethischen Wert in den alttestamentlichen Büchern hingewiesen und die Beibehaltung der biblischen Geschichte in der deutschen Schule gefordert. In der zweiten Predigt beleuchtete er dann die sittlichen Werte des Alten Testaments. Die 10 Gebote vom Sinai, so führte der Kardinal hierzu aus, sind die ewigen Grundgesetze für alle Völkergemeinschaft, die ewigen Maßstäbe für alle Staatsgesetze und Rechtsurkunden, die ewigen Ecksteine für jedes sittliche Familienleben. Das Rein-Gebot vom Sinai ruht in seinem sittlichen Wert himmelhoch über alle Gesetze des angriffelichen Altertums empor.

Kardinal Faulhaber beleuchtete weiter den Wert, den die sittliche Tugend der Wahrhaftigkeit im Alten Testament habe, die Bedeutung des Bundes der Sittlichkeit und die Speisegebote des Alten Bundes. Er zitierte die Worte des Propheten, wie vielfach behauptet wird, Er habe als Werkmann der Vorsehung in den fetten Jahren das überflüssige Getreide in den Scheunen des Königs aufgeschichtet und dann in den mageren Jahren an das Volk verteilt und es so vor dem Hunger bewahrt. Das war kein Getreidewucher, weil es Volkserziehung ohne Selbstbereicherung war. Ein Lichtbild sittlicher Größe ist Moses, der größte Gesetzgeber der alten Welt. Am größten war Moses, als er sich bereit erklärte, sein Leben für sein Volk zu opfern. Ein Bild sittlicher Größe ist auch David, der Dulder.

Neben den vielen Lichtern, so fuhr der Kardinal fort, gebe es allerdings auch tiefe Schatten. Der schwerste Vorwurf gegen die alttestamentliche Sittenlehre ist der Vorwurf der Polymoral. Das vierte Gebot sei abzulehnen, so heißt es, weil es auf den Lohn des Wohlergehens und laosen Lebens spekuliere. Dem hält der Kardinal entgegen: Gewiß wäre es ein Hochland der Sittlichkeit, auf reiner Liebe zu Gott und zum Guten ohne jede Hoffnung auf Vergeltung oder zukünftigen Lohn den Weg der Tugend zu wandeln. In solcher Höhe werden sich aber nur die Heiligen erheben. Auch in der Schule wird ein kluger Erzieher nicht gleich mit den höchsten sittlichen Beweismitteln kommen. Die Durchschnittsmenschen brauchen in müden und

schwachen Stunden einen Halt an den Verheißungen des Herrn.

Faulhaber kam dann auf einzelne sittlich anstößige Erzählungen und Texte des Alten Testaments zu sprechen und betonte hierbei: Die Heiligen Schriften haben diese allen menschlichen Dinge erzählt, ohne das Unsittliche daran anzudeuten. Die Heilige Schrift ist für sittlich reife Menschen geschrieben. Die Volkstabelle gehört also nicht in die Hand der unreifen Schuljugend. Was die Fluchpsalmen und Rachelieder des Alten Bundes betrifft, so erklärt hierzu Faulhaber: Wir stehen hier: Christus hat mit diesen Racheliedern aufgeräumt. Wir stehen hier vor jenem Geist der christlichen Sittenlehre, das die germanische Lehre am schwersten lassen will. Mit dem Gebot der Feindesliebe werden zwar das Gebot der Selbstliebe und das Recht der Selbstbehauptung nicht aufgehoben. Im Reich der Liebe aber gibt es neben der Tatkraft auch eine Leidenskraft, eine Tugend der Geduld, die oft mehr sittliche Kraft und Größe in sich schließt als die Tugend der Tatkraft. Wir haben keine andere Wahl: Entweder sind wir Anhänger Christi oder wir fallen in das Judentum der biblischen Vorzeit und seine Rachelieder zurück.

Wenn der Erzoater, der seinen Bruder um das Recht der Erstgeburt betrogen hat, als Erstgeborener und Vorträger gelte, so sei dazu zu sagen: Wie dies, was in der Vorzeit angeschrieben wurde, ist auch diese biblische Geschichte „in unserer Belehrung“ angeschrieben. Der Allmächtige kann auch die Bosheit der Menschen für seinen Heilsplan zum Guten lenken und ist, wenn er die Träger der Verheißung und die Stammväter des Gesalbten auswählt, nicht an die Vorehre der Erstgeburt, an das Diktat von Fleisch und Blut gebunden. Die der Väter geerbene Judith von Bethulia bleibt trotz ihrer Pöbe ein Vorbild der weiblichen Jugend, nicht weil sie gelogen, sondern weil sie ihr Volk und Vaterland geliebt hat. Ebenso bleibt der Verfasser des Predigebuches ein Vorbild für die männliche Jugend, nicht weil er in seiner Jugend die Wege der Genußsucht und des Ungehorsams gegangen, sondern weil er von diesen Irrwegen zum Glauben an den Schöpfer seiner Auferstehung umkehrte.

Am Schluß stellte dann der Kardinal fest: Christus hat die sittlichen Werte der Vorzeit im Evangelium aufgewertet. Wir haben kein Recht, für unrein zu erklären, was Christus für rein erklärt und in sein Evangelium übernommen hat. Wohl aber dürfen wir und müssen wir von dem Schatten der alttestamentlichen Sittenlehre und freimachen. Die Lösung unserer Tage: Los vom Alten Testament! Kann also für uns nur bedeuten: Los von den Schatten des Alten Testaments!

haben ja wiederholt die entsprechenden Ausführungen und Erlasse unseren Lesern mitgeteilt. Öffentlich sagt sich jetzt auch Herr Baldur von Schirach dem Willen der obersten deutschen Staatsführung!

Soweit die Saarbrücker „Landes-Zeitung“. Natürlich wissen die Herren ganz genau, daß die „oberste Staatsführung“ hinter den Leg und Schirach steht und das Konfordat zu umgehen versucht. Nationalsozialismus kennt weder Ehrenwort, noch Vertrag, noch Eid gegenüber einem Gegner. Wo er glaubt, seine Macht erfolgreich einsetzen zu können, hören Treu und Glauben an. Das hätte auch der Vatikan wissen können — trotz Herrn von Papen.

Die katholische Kirche wird dem Kulturkampf nicht ausweichen können.

## Der Papst spricht

Gegen den „unchristlichen Geist“ des Hitlertums

Die päpstliche Zeitung „Osservatore Romano“ schreibt zu dem deutschen Sterilisationsgesetz:

„Die Ausführendenverordnung, so wie sie vorliegt, bildet in ihrer brutalen Einfachheit das eindrucksvollste Dokument des unchristlichen, unmenschlichen und barbarischen Geistes der durch Zwang herrschenden Grundgesetze.“

Die völkische Rassenlehre lehnt das Blatt des Heiligen Stuhles mit folgenden Worten ab:

„Das Bischöfliche Ordinariat Mainz veröffentlichte am 9. Dezember eine Erklärung, welche besagte, daß der Standpunkt der Kirche in der Sterilisationsfrage einigend in der Enzyklika Casti Connubii dargelegt worden war. Eine Lehre, die den kirchlichen Anschauungen widerspricht, darf von Katholiken nicht verbreitet werden. Wenn trotzdem eine ähnliche Zumutung an sie gestellt wird, müssen die Katholiken antworten, daß die verantwortlichen Staatsbehörden den Grundsatz anerkannt haben, in religiösen Dingen dürfe ein Zwang nicht ausgeübt werden.“

Die Streitigkeiten über die Rassenfragen haben das politische Gebiet verlassen; die Rassenfanatiker sind zum Angriff auf die Religion übergegangen. Es gibt in Deutschland Leute, die sich evangelische Christen nennen und die doch die Bücher des Alten Testaments verleugnen möchten. Andere achten nicht einmal mehr die Person Jesu, weil Christus von einer Jüdin geboren wurde. Wieder andere möchten die Geburtsregister Jesu fälschen und aus ihm einen Arier aus Galliläa machen. Sie vergessen, daß Jesus nicht in Galliläa — einem Land gemischter Rasse —, sondern in Bethlehem in Judäa geboren wurde. Jesus ist ein Sohn Davids. Er ist ein reiner Abstammung jüdischer Rasse.“

In einem anderen Aufsatz weist der „Osservatore Romano“ Angriffe auf das Vatikanische in dem Buche eines Professors Gebhardt zurück.

Die Gegensätze zwischen Hitlertum und Katholizismus sind unverwundlich, und die katholische Kirche hat schwere Schuld auf sich geladen, als sie versuchte, aus politischen Gründen die Gegensätze zu verwischen.

## Die Katholikenverfolgung

Das tägliche Gefängnisurteil gegen einen katholischen Priester

Köln, 16. Dezember.

Gestern hat die Große Strafkammer den katholischen Priester Josef Schmitz zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Warum? Weil er Gegner des Nationalsozialismus war. Dem verurteilten katholischen Priester wird vorgeworfen, daß er im Juni aus Anlaß der bevorstehenden Fronleichnamspredigt im Kirchenblatt die Gläubigen gebeten habe, ihre Häuser einfach zu schmücken und nicht mit politischen Fahnen, die mit der Fronleichnamspredigt nichts zu tun hätten.

# Zum Schutze der katholischen Jugend

## Der beginnende Kulturkampf

Wir haben die Dokumente der Leg und Baldur Schirach veröffentlicht, die eine Vernichtung der katholischen Jugendbewegung erstreben. Die katholische „Saarbrücker Landeszeitung“, die zwar gleichgeschaltet ist, aber im Saargebiet noch nicht der Götzezensur unterliegt, schreibt zu der Nazioffensive gegen die katholische Jugend:

... Daß man katholischen Organisationen die Daseinsberechtigung abspricht, ist für uns nichts Neues. Zur Zeit des Kulturkampfes ist es uns genau so gegangen. Wir erinnern uns noch genau, daß damals seitens des Rektors der Bonner Universität, des Professors der protestantischen Theologie Kampbauer, gegenüber den katholischen Studentenvereinigungen alsbald dasselbe geschah. Damals blieb es sogar, die katholischen Studentenvereinigungen provozierten schon durch ihre Existenz. Aber die katholischen Studentenvereinigungen haben sich damals ebenso wenig an die Meinung des Herrn Rektors Kampbauer gehalten, wie sich heute die katholischen Jugendorganisationen an die Meinung des Herrn Baldur von Schirach halten werden. Herr Baldur von Schirach möge sich hübsch um seine Hitlerjugend und die ihm anvertraute Jugend der Deutschen Arbeitsfront kümmern. Von den katholischen Jugendverbänden möge er die Hände waschen. Hier fehlt ihm jede Kompetenz. Die katholischen Jugendverbände gründen ihre Existenz auf eigenes, durch das Konfordat ausdrücklich sanktioniertes Recht, und lassen sich weder von Herrn Baldur von Schirach noch von irgend einem Dritten an der Freude dieser Daseinsberechtigung und ihrer vollen Ausübung stören.

Dafür, daß die konfessionellen Jugendverbände in Deutschland genau dieselbe Daseinsberechtigung wie die Hitlerjugend und die Jugend der Deutschen Arbeitsfront haben, können wir Zeugen aufrufen, die eine ganz andere Autorität besitzen, wie Herr Baldur von Schirach. Da ist zunächst die wohl auch für Herrn Baldur von Schirach noch maßgebende Autorität des deutschen Reichskanzlers Adolf Hitler. Von diesem heißt es im „Trierer Nationalblatt“ (20. 10. 33):

„Es ist der Wille des Führers, daß alle Organisationen der NSDAP mit den konfessionellen Verbänden in friedlicher und verständlicher Weise verhandeln bzw. arbeiten.“

Wie darf sich da Herr Baldur von Schirach, der doch nur ein kleiner Unterführer ist, herausnehmen, dem Willen des obersten Führers entgegenzubeharren! Oder betrachtet er es etwa als ein friedliches und verständliches Arbeiten, wenn er den katholischen Jugendverbänden die Daseinsberechtigung abspricht?

Reichskanzler Adolf Hitler war der eine Partner des Konfordsats, der andere war der hl. Vater Pius XI. Seine Auffassung über die Daseinsberechtigung der katholischen Jugendverbände hat er klaren Ausdruck in seiner Ansprache an den Pilgerzug des katholischen Jungmänner-Bundes im Oktober d. J. gegeben. Er erklärte in dieser Ansprache, daß er die Mitglieder des katholischen Jungmänner-Bundes mit allen seinen Kräften fördern, verteidigen und schützen werde. Und genau Schluß seiner Ansprache führte er u. a. aus:

„Eine großartige Mission entwickelt sich vor uns: Wir sehen alle diese Mitglieder, diese Tausende und Tausende Mitglieder des katholischen Jungmänner-Bundes Deutschlands. Wir sehen sie alle mit ihnen, die Sie hier vertreten. Wir sehen hinter diesen Mannern, die da vor uns stehen, alle die anderen Banner der katholischen Jugend. Wir sehen sie alle!“

Und Kardinal Pacelli, dessen hervorragende Mitarbeit an dem Zustandekommen des Konfordsats bekannt ist, erklärte an dem gleichen katholischen Jungmänner-Bund in einer diesem gewählten Audienz eine längere Ansprache, in der er laut „Junge Front“ (Nr. 46) u. a. folgendes ausführte:

„Nicht nur euerwillen erwartet und fordert ihr die ablehnberechtigten Zulassung eurer jungen und leistungsfähigen Kräfte zur Bauhütte der Zukunft, sondern um des Wertes selbst willen, und zwar aus der euren Glauben entspringenden Erkenntnis heraus, daß auch hierfür das Wort gilt: Wenn der Herr das Haus nicht baut, bauen die Bauleute vergebens.“

In diesen Räumen, wo ich euch empfangen, ist vor kurzem das Konfordat unterzeichnet worden, bei dem der Vater der Christenheit auch gerade eurer in Liebe und Sorge gedacht und staatliche Schutzbestimmungen erzwirkt hat, die euch und euren Gemeinwesen Lebensraum und Betätigungsfeld sichern sollen. Möge Christus... der Sturm und Wellen gebietet, die Fluten bannen, die — im Gegensatz zu dem beim Konfordsatschluß ausgesprochenen Willen der obersten deutschen Staatsführung — an verschiedenen Stellen gegen das Friedenswort angehtreten sind.“

Daß unter gelamter deutscher Episkopat in dieser Frage genau die gleiche Haltung einnimmt, ist bekannt. Wir

# Protestantischer Glaubenskampf

Die Rheinische Korrespondenz, das in Essen erscheinende Organ des Evangelischen Presseverbandes für das Rheinland, bringt folgenden Artikel:

Die kirchenpolitische Lage innerhalb der evangelischen Kirche hat es bisher noch nicht dazu kommen lassen, daß die Auseinandersetzung mit der „Deutschen Glaubensbewegung“ mit voller Kraft aufgenommen wurde.

Wie stehen die geistigen Fronten? Dauers „deutscher Glaube“ wurzelt in der Uebersetzung.

Alle Sendungen für  
**VERLAG UND  
REDAKTION**  
der  
**„Deutschen Freiheit“**  
sind zu adressieren:  
**SAARBRÜCKEN 3**  
Schützenstr. 5, Postschließfach 776

daß der Mensch etwas in sich trägt von göttlicher Kraft. Im Kampfe auf das „Gefühl in ihm“, auf die innere Stimme, die völkisch und rassistisch bedingt ist, findet er Gottes Offenbarung. Aller Glaubenswahrheit, die von außen — also auch in der Gestalt Jesu und in der Heiligen Schrift — an ihn herantritt, steht er innerlich umgeben gegenüber. Er ist frei, sie anzunehmen oder abzulehnen, je nachdem ob sie mit dem, was er als göttliche Stimme in sich trägt, zusammenstimmt oder nicht. Im Menschen selbst liegt Quelle und Maßstab seines Glaubens.

Einen solchen Weg, vom Menschen aus zu Gott zu kommen, kennt christlicher Glaube nicht. Für ihn gibt es nur einen Weg von Gott zum Menschen. Er weiß, daß eine Kluft zwischen Gott und Mensch liegt, und daß der Mensch deshalb nicht in seiner eigenen Seele Gott finden kann. Er braucht dazu Gottes Offenbarung, und die ist ihm geschenkt in Jesus Christus und der Vorherrschaft von ihm. Daran ist der Christ unauflöslich gebunden. Denn das Evangelium bleibt gleich zu allen Zeiten, unter allen Rassen. Jesus als Gottes Sohn läßt sich nicht beargen oder kritisieren von der Rasse her, denn Gott steht jenseits der menschlichen Rassenbedingtheiten. Die Wahrheit des Evangeliums ist nicht abhängig von Erfolg oder Mißerfolg, sondern davon, daß Gott in ihm spricht. Und als Gottes Wort ist es grundsätzlich verschieden von jeder Religion, die aus der Seele des Menschen aufsteigt.

So ist es der tiefe Gegenlag: Hier der religiös-schöpferische, vielleicht sehr tiefe, sehr edle, aber eigenmächtige Mensch — dort der an Gott und seine Offenbarung in Christus gebundene Mensch. Glaube gegen Glaube. Welches der wahre Glaube ist, das läßt sich nicht verhandelmäßig beweisen. Hier heißt es nur, die inneren Gesetzmäßigkeiten klar zu sehen (und dann persönlich zu entscheiden). Wohl aber lassen sich die Gefahren aufzeigen, die für die „Deutsche Glaubensbewegung“ in ihrer inneren Struktur liegen. Wenn man den Angelpunkt des Glaubens in die menschliche Seele verlegt, wie will man sich dann lösen von Selbsttäuschung, von Mißtrau und Individualismus? Ist damit Religion nicht wieder „Privatsache“? Und wie läßt sich auf diesem Grund eine Gemeinschaft bauen? Ist dann nicht der Abseismus der folgerichtige Weg für den, der eben die göttliche Kraft nicht in sich spürt? All diese Fragen zeigen, wie wenig relevant in seinem inneren Bestand die „Deutsche Glaubensbewegung“ ist und ihren Grundlagen nach sein kann.

# Strassburger Wochenbericht

## Stadt im Schnee

Schon seit Wochen ragt die Münsterturmspitze in dichte Nebelschleier, die sich beinahe jeden Tag vom Rhein her über die Stadt wälzen. Nun aber haben die vielen Türmchen und Türme sich ein weißes Schneehäubchen aufgesetzt, der Winter hielt seinen Einzug. Einige hundert Schneeschipper hatten heute den ganzen Tag alle Hände voll zu tun, um die Schneemassen von den Hauptverkehrsstraßen zu entfernen. Die Wintersportler freuen sich auf den Sonntag, der ihnen in den nahen Vogesen die Erfüllung hochgespannter Erwartungen bringen soll. Neben ihnen freuen sich nur noch die Kohlenhändler, die mit vielen Fuhrwerken unterwegs sind, um die Bevölkerung mit Heizmaterial zu versorgen. Draußen in der Orangerie entwickelt sich auf den städtischen Eisplätzen ein lebhafter Schlittschuhbetrieb. Der Winter ist für alle eine angenehme Jahreszeit, die genügend Geld haben, seine Unannehmlichkeiten zu mildern und seine Freuden auskosten. Die anderen Menschen aber, die auch hier sicherem Vernehmen nach in der Mehrzahl sein sollen, hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn der garstige Geselle seine Herrschaft nicht allzulange ausdehnen würde.

spruch des Richters auf fünf Jahre Gefängnis. Außerdem läuft ein Ausweisungsbefehl gegen den Gauner.

## Generaldirektor und Generalvertreter

Der angebliche Generaldirektor einer Pariser Radiofirma wußte sich hier 12 000 Franken dadurch zu ergaunern, daß er einen hiesigen Radiohändler zum „Generalvertreter“ der Firma ernannte und sich dafür 12 000 Franken zahlen ließ. Als er die Summe kassiert hatte, schickte er einige fingierte Bestellungen an seinen „Generalvertreter“ und ließ sonst nichts mehr von sich hören.

## Das „dritte Reich“ in Nöten!

Näheres darüber im „Anti-Faschist“

Reichskanzler Hitler und seine Minister sind trotz der „großen“ Abstimmung in Not geraten. Das deutsche Volk ist nicht mehr in der Lage, sich auch nur einen Zentimeter ohne Bewachung zu bewegen. Der Humor und die Anekdoten sind verboten. Kein Mensch wagt sich noch irgendeinen Wig über

## Politischer Einbruch und politische Brandstiftung

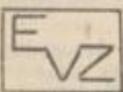
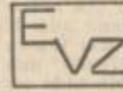
Nachdem sich der Verdacht, daß der Einbruch in ein Verlagsbüro in der 31, rue St. Gothard aus politischen Motiven erfolgte, immer mehr verdichtet, lenken die Strassburger „Neuesten Nachrichten“ in ihrer Freitagsgabe die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wieder auf den Brand bei Helminger. Bekanntlich brannte vor etwa vierzehn Tagen im Metzgerortshafen in den frühen Morgenstunden die Lagerhalle der Speditionsfirma Helminger nieder. In der Halle verbrannte das gesamte Möbel von zehn deutschen Flüchtlingsfamilien. Im Zusammenhang mit dem Einbruch in der rue St. Gothard erinnert man sich nun der Tatsache, daß auch bei der Speditionsfirma vor dem Brand zweimal eingebrochen, aber nichts gestohlen wurde. Die Diebe durchwühlten lediglich das Adressenmaterial. Man vermutet nun, daß der Brand in der Lagerhalle von Beauftragten des Hitlerregimes gelegt wurde. So unglaublich für den die internen Vorgänge im „dritten Reich“ nicht kennenden Menschen dieser Verdacht auch sein mag, so weiß doch jeder, der einmal mit den seltsamen politischen Methoden Hitlerdeutschlands Bekanntschaft machte, daß die fanatisierten Beauftragten dieses Regimes zu jedem Verbrechen bereit sind, wenn man ihnen einredet, daß das „Interesse des Vaterlandes“ ihre Tat erfordert. Man möchte der Polizei dringend anraten, sowohl den Spuren eifrig nachzugehen, die auf ein politisches Attentat in diesen beiden Fällen deuten, wie auch die große Zahl jener Deutschen, die sich hier aufhalten, ohne politische Flüchtlinge zu sein, streng zu überwachen. Es treiben sich hier viele Elemente herum, die in der Rolle des Biedermanns, ja oft sogar in der des scharfen Antifaschisten auftreten, in Wahrheit jedoch die abgefeimtesten Hitler-Spiegel sind.

## Die Auslandshetze zentralisiert

Der „Volksbund für das Deutschtum im Ausland“ wird ab 1. Januar 1934 mit dem Stuttgarter Deutschen Auslandsinstitut in ein engeres Verhältnis treten. Die Zeitschriften der beiden Organisationen werden zusammengelegt. Das Deutsche Auslandsinstitut erklärt: „Die Verbindung der beiden größten volkdeutschen Zeitschriften liegt im Sinne der Zusammenfassung aller Kräfte, die der Umbruch der Zeit auch von uns fordert.“

## Die Abmeldung der Judenkinder

von der Deutschen Schule in Burgas (Bulgarien) hat die Schule in so schwierige Lage gebracht, daß die Lehrer zum Teil unbezahlt arbeiten müssen.

 <b>NEUERSCHEINUNGEN 1933</b> Europa-Verlag Zürich 	
<b>Wilhelm Herzog, Der Kampf einer Republik</b> 1000 Seiten, 150 Abbildungen, Leinen Fr. 9,50	<b>Walther Rode, Deutschland ist Caliban</b> Kart. Fr. 3,—, Leinen Fr. 4,—
<b>Ignazio Silone, Der Faschismus</b> 300 Seiten, Kart. Fr. 5,—, Leinen Fr. 7,—	<b>Kristmann Gudmundsson, Die blaue Küste</b> Roman, 200 Seiten, Ganzleinen Fr. 6,—
<b>Konrad Heiden, Geburt des Dritten Reiches</b> 272 Seiten, Kart. Fr. 5,—, Leinen Fr. 7,—	<b>Charlot Strasser, Geschichte um die Biendlaterno</b> Roman, 280 Seiten, Leinen Fr. 7,50
<b>Lothar Frey, Deutschland wohin!</b> 150 Seiten, Kart. Fr. 5,—	<b>Michael Scho'ochow, Neuland unter dem Pflug</b> Roman, 300 Seiten, Ganzleinen Fr. 6,50
<b>B. Traven, Regierung</b> Roman, 350 Seiten, Ganzleinen Fr. 6,25	Verlangen Sie die Prospekte <b>des EUROPA-VERLAGES ZÜRICH</b>

## Kein Licht im Zentrum

Das war eine schöne Aufregung am Montagabend gegen 17 Uhr. Im Stadtviertel am Kleberplatz setzte nämlich um diese Zeit plötzlich das Licht aus. Das Stadtviertel mit den vielen großen Geschäftshäusern lag eine halbe Stunde lang im tiefsten Dunkel.

## Brand in der Münsterpost

Im Postamt am Münsterplatz entstand am Montagabend gegen neun Uhr aus unbekannter Ursache ein Schadenfeuer, das dank dem raschen Eingreifen der Pompiers bald gelöscht werden konnte. Der Schaden ist gering.

die neue Situation Deutschlands. Alle Wigblätter im „dritten Reich“ sind gleichgeschaltet. Und weil doch über Hitler, Röhm, Göbbels und Genossen die schönsten Wige kursieren, hat sich der Verlag des „Anti-Faschist“ in Straßburg zur Pflicht gemacht, in bildlicher wie schriftlicher Hinsicht die deutschsprachigen Gebiete mit dem Humor zu erfreuen. Wir verweisen deshalb auf das Inserat in gleicher Nummer, in dem der Verlag die Nummer 3 des bereits überall eingeführten Wigblattes „Der Anti-Faschist“ ankündigt. Sichern Sie sich rechtzeitig diese originelle Nummer und machen Sie alle Freunde und Bekannte sowie Ihre Buchhandlung auf das Erscheinen aufmerksam. Bestellungen wolle man rechtzeitig aufgeben beim Verlag, Straßburg, 31, rue St. Gotthardt.

<b>Bernard Brentano</b> <b>Berliner Novellen</b> Holzschnitte von Clément Moreau . Leinen Fr. 3,50 In diesen Novellen spiegelt sich die aus den Fugen geratene Welt der Großstadt wider	<b>Ferdinand Bruckner</b> <b>Die Rassen</b> Schauspiel in 3 Akten . Kartonierte Fr. 3,— „Die Rassen“ wurden bei der Uraufführung im Zürcher Schauspielhaus Ende 1933 mit größter Spannung und Begeisterung aufgenommen
<b>Jakob Bühler</b> <b>Galileo Galilei</b> Drama in 5 Akten Kartonierte Fr. 2,50 . Leinen Fr. 3,50 Ein packendes Lebensbild des berühmten Astronomen	<b>Hans Mühlestein</b> <b>Menschen ohne Gott</b> Drama in 3 Akten . Kartonierte Fr. 3,— Die Probleme unserer Zeit in ihrer erschütternden Dramatik

**Verlag Oprecht & Helbling Zürich**

## Straßburg will einen Zoo

Es sind Bestrebungen im Gang, für Straßburg einen Zoologischen Garten zu schaffen. Nun haben mehrere Organisationen, die für diesen Gedanken schon seit Jahren sehr lebhaft agitieren, den Vorschlag gemacht, das Schulmeistersgut auf dem Entenfang in einen Zoo umzugestalten. Die Mairie hat sich zu dem Plan noch nicht geäußert. Da die Stadtverwaltung die Geldmittel zum größten Teil beschaffen müßte, hängt von ihrer Entscheidung das Zustandekommen des Werkes in erster Linie ab.

## Das elsässische Weinjahr

Auf einer kürzlich in Kolmar abgehaltenen Tagung der Winder des elsässischen Weinbaugebiets erfuhr man, daß das Weinbaujahr 1933 trotz allgemein günstiger Preisentwicklung doch mit einem Defizit abschließen werde, da der Ertrag weit hinter den guten Durchschnittsjahren zurückbleibe. 85 400 Hektoliter ist der Durchschnittsertrag der besten drei Jahre. 1932 betrug die Ernte nur 617 000 Hektoliter, diesmal erreichte die Ernte nur knapp 400 000 Hektoliter. Die Qualität allerdings ist gut, trotzdem dürften nur wenige Rebauern auf ihre Rechnung kommen.

## Der Baron mit den tausend Namen

Ein Pole, der unter vielen Namen in elegantester Schale vor mehreren Wochen hier auftrat, verstand es in einem Juwelengeschäft Waren im Werte von rund 10 000 Franken zu ergaunern. Im Abwesenheitsverfahren lautete der Urteil-

## Kino, Theater, Konzerte

Im Kino „Olympia“ läuft wieder einmal der res ätternde Antikriegsfilm „Im Westen nichts Neues“, der nach dem Roman von Remarque gedreht wurde. Der Film findet wiederum ein zahlreiches Publikum. -- Im UT. und Kino „Arcades“ bewundert man „King-Kong“, einen Film, der weniger durch seinen Stoff, als vielmehr durch seine technischen Kabinettstückchen lebhaftester Aufmerksamkeit bezeugt. Die Philharmonie Straßburg veranstaltete am Montag ihr erstes Winterkonzert, das vornehmlich Werke von Beethoven, Mozart und Liszt brachte, darunter Beethovens „Fünfte“. Der rührige Dirigent Monfeuillard erfreute mit eigenen Kompositionen. Das Orchester, meist aus Dilettanten bestehend, meisterte seine Aufgabe ausgezeichnet.

Walter Rummel, der bekannte Pianist, begeisterte am Mittwoch mit einem Bach-Liszt-Abend seine zahlreichen Strassburger Freunde. Walter Rummel ist einer jener Künstler, die das „dritte Reich“ nicht mehr besuchen. Ueber Deutschland meinte der Künstler: „Sehen Sie, ich bin ein tiefgläubiger Mensch. Mein christliches Bekenntnis ist unumstößlich, aber ich kann nicht verstehen, wie zivilisierte Menschen gegen ihresgleichen schlagen können, unter dem bloßen Vorwand: sie denken nicht wie wir!“

Das Theatre municipal brachte in dieser Woche in ausgezeichneter Inszenierung „Aida“, während das deutschsprachige Ensemble mit „Hokuspokus“ aufwartete. Das Elsässische Ensemble brachte das Strassburger Weihnachtsmärchen „s Gänseliss“ als Uraufführung heraus. E. D.

**Strasbourg**  
 Der modernste Salon de 'o fleur pour Dames  
**CHEZ ARMAND**  
 Unter den Gewerbslauben 75  
 (1. Stock :: Telefon Nr. 44.16)  
 Dauerwellen nach neuest. System 50.—  
 6 Monate Garantie  
 Haarfärben mit Ineclo . . . . . 30.—  
 Blondmachen der Haare . . . . . 15.—  
 Sämtliche Arbeiten werden nur von ersten Spezialisten ausgeführt, da ich in meinem Salon nur erste Kräfte beschäftige.  
 Geöffnet den ganzen Tag v. 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends  
 Bei Verzügen dieser Anzeigen erhält jeder Kunde eine Prüfung gratis.

**Pelze-Kramer**  
 97, Grand'rue  
 nur 1. Stock  
 STRASBOURG  
 Große Auswahl in Pelzkragen ab 20 Fr., Pelzjacken ab 175 Fr., Pelzmäntel ab 250 Fr., Isob.- und Skunksfüchse ab 150 Fr., Skunks-Collars und Eborpes ab 200 Fr., Reparatur. 50% Ersparnisse 141  
 Das einzige deutschsprachige WITZBLATT ohne Zensur!  
**Heute erscheint Nr. 9**  
 Verkaufspreis: Einzelnummer 1,25 fFr.  
 Bestellen Sie sofort beim Verlag  
**Der ANTI-FASCHIST, STRASBOURG (France)**  
 31, Rue St. Goth. rd. -- Fernsprech-Anschluß 237

**AGENCE LIBERTÉ**  
 2, petite rue d'Austerlitz  
 STRASBOURG  
 Generalvertretung der  
**„Deutsche Freiheit“**  
 für Elsass-Lothringen  
 Annahme von Abonnements und Inseraten:  
 LIBRAIRIE POPULAIRE, 2, rue Sédillot Strasbourg  
 ABONNENTENWERBER in allen Orten des BAS-RHIN und HAUT-RHIN sofort gesucht.

# Pariser Berichte

## Pariser Straßenkalender

Der Pariser Serumarzt Dr. Jules Héricourt erhielt den großen Preis von Monaco mit 100 000 Franken in der Akademie der Medizin. Zahlreiche andere Preise wurden für Bekämpfung der Tuberkulose, Diabetes usw. vergeben, aber für Bewahrung der Bevölkerung im chemischen Kriege gab es — im „kriegerischen“ Frankreich — nur Preise in der Höhe von 133 Franken 33 Centimes an zwei Aerzte.

Im Pariser Stadtrat wurde ein Antrag angenommen, die Volksschulen auch am Sonntag zu heizen, damit sie Montags durchgewärmt sind.

Die Polizei-Autos in Paris werden demnächst mit Radio-Empfängern ausgestattet werden, nachdem seit mehreren Jahren günstige Erfahrungen mit vier Radio-Autos gemacht wurden.

Im Prozeß Violette Nozières, der in der zweiten Januarhälfte verhandelt werden soll, änderte der Sachverständige Dr. Kohn-Abrest in sensationeller Weise sein Gutachten. Der Sachverständige Abrest hatte erst erklärt, daß die Menge von 6 Gramm Veronal nicht genüge, um einen Menschen zu töten. In einem gemeinsamen Ergänzungsgutachten mit dem Irrenarzt Dr. Paul gibt der Toxologe jetzt zu, daß doch ein alter verbrauchter Mann, wie der Vater Nozières, davon sterben könne.

Paul Raynal, der Verfasser des „Grabmals des unbekanntes Soldaten“ und der „Marneschlacht“, die in deutscher Sprache in Basel uraufgeführt wurde, ist von seinem Land zu einem Besuche in Paris eingetroffen.

Die Lizenz-Herstellung eines konkurrenzlosen Verbrauchartikels ist für einige Länder billig abzugeben.

### Sichere Existenz

nachweisbar durch kleines Kapital. Schriftliche Offerten an Publicité Metz, 51, rue Turbigo Nr. 177, Paris

Protokollierte Firma mit Marke-Depot für Modartikel geeignet, modern eingerichtetes Bureau, ein Teil als Wohnzimmern, Telefon, Zentralheizung, warmes und kaltes Wasser, mit aller Steuer und Heizung inhaltend Fr. 6000 (Jahr), und mit 9 jährigem Kontrakt ist wegen Abreise sofort zu vermieten. Le Niveau Parisien, 43, rue Beaubeurg Paris.

### Büro 4 große Zimmer

Correfoeur Richelieu-Drouot abzutreten. Sehr schön eingerichtet. Miete 8500 Fr., Zentralheizung, Passend für Bank, Galanterie, Stoffhandlung. Telefonieren: Centrale 20-21, Paris

## Umzüge und Stückgutverkehr Paris - Palästina

verbilligte Frachtberechnung durch regelmäßige Wochen-Sammelladung

### Verpackung - Lagerung - Versicherung

Spezieller Dienst mit Abrate ab DEUTSCHLAND, FRANKREICH und PALÄSTINA Billigst und taggemäß nur durch

## STERN-EXPRESS - PARIS 8

31, Rue de Péetrograd (Nähe Place Cligny) Telefon: Europe 60.10

## Pariser Theaterbrief

Die letzten beiden Wochen haben erneut einen äußerst überzeugenden Beweis für Vielfaltigkeit und Qualität des Pariser Theaters geliefert, denen der Freunde, und insbesondere der Gast aus Zentraleuropa oder Rußland, nur allzu oft ein geringschätziges Mißtrauen entgegenzubringen sucht. Gewiß, das Pariser Theater ist in vieler Hinsicht erheblich konservativer und traditionstreuer als etwa das deutsche; es schleppt dabei auch manche Dinge mit sich, durch deren Abstreifung es zweifellos nur gewinnen könnte, und scheint sich dieser oder jener Errungenschaft des Fortschritts mit fast überraschender Gleichgültigkeit zu verschließen. Das ändert aber nichts an der Pflicht zur Anerkennung einer erheblichen, oft geradezu bewundernswerten Leistung, bei der Akzent allerdings weit mehr auf Dichter und Schauspieler als auf dem Bühnenbildner und dem Regisseur ruht.

Ein Spiel des Zufalls hat es gefügt, daß Reinhardts Pariser Debut mit drei Premieren zusammenfiel, die auch auf eine sehr seriöse regielche Würdigung Anspruch erheben dürfen: „Le Messager“ (Der Bote) von Henry Bernstein im „Théâtre du Gymnase“, „Pétrus“ von Marcel Achard in der „Comédie-Champs-Élysées“ und Shakespeares „Coriolan“ in der „Comédie-Française“.

Die Kunst Henry Bernsteins wird durch ihn selbst und viele französische Kritiker als eine Art „non plus ultra“ des zeitgenössischen dramatischen Schaffens betrachtet; die Besprechungen seiner neuen Werke sprengen gelegentlich sogar die Spalten der Theaterrubriken und zieren die Titelseiten der Pariser Blätter. Es muß aber dennoch gesagt werden, daß Bernsteins Bühnenwirken nicht unerheblich überschätzt wird, und daß es, trotz sehr beachtlicher Beherrschung des „Métiers“, in Sprache, Handlungsgestaltung und Charakterisierungsfähigkeit als imponierendes Ueberbleibsel aus einer überwundenen Stillepoche betrachtet werden muß.

Sein jüngstes Werk, „Le Messager“, interessiert daher auch in erster Linie durch die Wiedergabe, denn an der Spitze einer erlesenen Interpretenserie steht Gaby Morlay, deren Bedeutung man zwar übertreibt, wenn man sie als französisches Äquivalent Elisabeth Bergners auszugeben sucht, obwohl ihr subtiles Talent hoch über den Durchschnitt hinausragt. Den deutschen Besucher dieser Bernsteinaufführung wird außerdem noch die stoffliche Ähnlichkeit mit Leonhard Franks „Karl und Anna“ frapieren, denn der tragische Konflikt ist bei beiden Autoren auf eine fast völlig gleiche Weise geschürzt worden. Es wäre natürlich ebenso unsinnig, hieraus für einen Autor vom Range Bernsteins einen Plagiatvorwurf begründen zu wollen, als wenn man die Schlußszene des Rassen dramas von Ferdinand Bruckner als bewußte Kopie des entsprechenden Auftritts im „Feigling“ von H. R. Lenormand abzutun wagte. Da die Anklänge zwischen Bernstein und Frank jedoch durch die französische Presse ebenfalls festgesetzt worden sind, die das Französische

Werk aus einer Uebersetzung durch Jean-Richard Bloch und einer Wiedergabe durch das Ensemble Gaston Batys kennen gelernt hat, besteht die Möglichkeit, daß der äußerst klügliche und zur Polemik überaus bereite französische Autor uns über die mangelnde Ehrerbietung, die aus einer solchen Konstatierung spricht, noch eine entsprechende „Zurechtweisung“ erteilt.

Die Geschichte des Fotografen Petrus und seines anspruchslosen Glückes, die uns Marcel Achard in seinem jüngsten Bühnenwerk erzählt, weist alle Vorzüge und Schwächen des anziehenden Talentes auf, das den sympathischen Autor des „Jean de la Lune“ schon zu beträchtlichen Erfolgen geführt hat. In der „Comédie-Champs-Élysées“ hat Louis Jouvet dem Werkchen eine auserlesene Inszenierung mitgegeben, die zu der Publikumswirkung des „Pétrus“ das Ihrige beitragen dürfte. Immerhin sollte ein Bühnendichter von Achards Qualitäten sich seine Aufgabe nicht allzu leicht machen, denn mit charmanter Details bestreitet man schwerlich auf die Dauer die Erfordernisse des Theaters.

Ich hatte die Absicht der „Comédie-Française“, sich an „Coriolan“ zu wagen, vor ihrer Durchführung nicht überaus glücklich gefunden. Mit umso größerer Freude verzeichne ich jetzt einen der schönsten und verdientesten Triumphe, die die „Maison de Molière“ seit mehreren Jahren gefeiert hat; daß dieser sich gerade im Dienste an Shakespeare hat vollziehen dürfen, ist umso erfreulicher, als das Verständnis für das Werk des großen britischen Dramatikers im heutigen Frankreich noch wesentlicher Förderung bedarf. Eine außerordentlich glückliche Neuübertragung des gewaltigen Dramas durch Louis-René Pinchaud vor dieser Inszenierung zugrunde gelegt worden, die Emile Fabre, des Hauses Generaldirektor, selbst geleitet hatte. Shakespeareisch und eömisch zugleich, wurde die Wiedergabe des „Coriolan“ zu einem Theatererlebnis von außerordentlicher Wucht und Tiefenwirkung, für das dem Regisseur wie dem Hauptdarsteller, dem grandiosen René Alexandre, der aufrichtigste Dank gebührt. Ich hatte „Coriolan“ bisher zweimal — in Leipzig, unter Max Martersteig, mit Bruno Decarli und im Lessingtheater zu Berlin, unter Erich Engel, mit Fritz Kortner — gesehen und bin in beiden Fällen von der Größe dieses Werkes nicht annähernd so gepackt worden wie jetzt in Paris. Vor einer Gesamtleistung solchen Formats wäre es kleinlich, auf einzelnen Regieirrtümern und einzelnen Fehlbewegungen zu insistieren. Kein Wunder, daß das Publikum tobenden Beifall spendet und daß die Pariser Kritik die jüngste Großtat ihres Nationaltheaters im Dienste an den höchsten Aufgaben der Bühnenkunst umso begeisterter rühmt, als ein weltbekannter fremder Regisseur die „Eroberung“ des gastreichen französischen Theatermarktes mit allzu billigen Mitteln versucht hatte.

### Theodor Plivier liest

Unter dem Protektorate von André Violis, Jean Richard Bloch und André Malraux laden der Schutzverband deutscher Schriftsteller und die Deutsche Liga für Menschenrechte zu einem Vortragsabend ein, an dem Theodor Plivier aus einem unveröffentlichten Roman und aus „Des Kaisers Kulis“ lesen wird; außerdem wird ein Sprechchor aus dem Drama „Des Kaisers Kulis“ zur Aufführung kommen.

21. rue Casimir Périer, Montag, den 18. Dezember 1933, Beginn 20.30 Uhr. Eintritt 5, 10 und 20 Fr. Der Reinertrag des Abends fließt hilfbedürftigen deutschen Emigranten zu. Metro: Varenne und Solferino.

An- und Verkauf zentraluropäischer und südamerikanischer Devisen Effekten und REICHSMARK durch das Bankhaus Georges Parles & P. Michel 34, RUE LAFFITTE, PARIS IX TELEFON TAIBOUT 98-40 815 45

### Der Schlüsselroman — und die Schlüssellöcher

Man entsinnt sich noch der Geschichte von dem „Reiter am Meer“, der die Gemüter einer Kleinstadt der Bretagne erregt hatte. Die zwei Töchter des verstorbenen Bürgermeisters hatten gegen die Verfasserin geklagt.

Nach Einholung eines Gutachtens hat jetzt die 3. Pariser Zivilkammer gegen den Roman entschieden. Keine Person sei frei erfunden. Erfunden sei hingegen, daß der Bürgermeister nach einem üppigen Mahle beim Baden vom Schlag gerührt wurde, während er in Wirklichkeit bei der Rettung einer jungen Ertrunkenen unterging.

Aber, sagte das Gericht, die Geschichte gebe immerhin nur einen beschränkten Bericht an, und mit 3000 Franken Zahlung an die Töchter des Bürgermeisters, Tilgung der vier beanstandeten Textstellen und Veröffentlichungen des Urteils in drei Blättern ist der Schaden wieder gutzumachen.

Salle Wagram, Montag, den 18. Dezember, nachmittags und abends **UNE REVERIE D'ELEGANCE** auf der silbernen Brücke Auftreten der schönsten Manequines (Männer u. Frauen). Konzertprogramm mit sensationellen Nummern. M-on JOSE 20 u. 32, AVENUE DES CHAMPS ELYSEES und 15, 64, DE LA MADELEINE Vorführung seiner letzten Modelle. M-on GUESDON 10 u. 11-bis RUE GEDROY MARIE Vorführ d. neuesten Herrenmod. LES ETABLISSEMENTS KHIVA Vorführung der Sous-Vêtement „Ma Combinaison“ M-on DANVYL 12, 93 DES ITALIENS und 14, 93 MONTMARTRE. Vorführung seiner ausgewählten Modelle in Lederwaren. Große kostenlose Lotterie. Eintrittskarten 10, 5, 2, und 4 Frs. Organisator Studio Jela, 25, rue de Lille.

**Alkohol-Destilliererie** B-deutsche Fabrik sucht 15 000 - Fr. in Teilbeträgen zur Gründung einer Gesellschaft, Gutes Einkommen. **Industrielle Filter-Werke** spezialisiert seit 1881 sucht 100 000 Fr. u. 1/2 Fr. zu tragen. Ausstattung des sicheren rambouillet stent, die großen Umsatz und einen guten Verdienst abers. **Tuchfabrik** Färberei, Weberei, Strickerei und Appretur. 86 gegründet, sucht 4 300 000 Fr. zur Gründung einer Aktiengesellschaft, Sicherstellung garantiert. **Bedeutendes Hotel** an der Côte d'Azur sucht Teilhaber bis 3 000 000 Fr. Mögliche Beteiligung, tolle Fachmann. **Filterwerk** Das älteste Unternehmen im Zentrum wünscht sich in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, mit einem Kapital von 12 000 - Fr. und sucht Aktionäre, die sich aktiv beteiligen können. **Petitjean, 9, rue des Halles, PARIS**

Porte-Champeret **Hotel Grill-Room Berthier** 123, Bd. Berthier, 16, Carnot 72-67 Möblierte Wohnungen, Aller Komfort, Badezimmer, Küche usw. Monatlich und wöchentlich. Nach Wunsch Pension, Möbel, Preise, Metro Champeret, Aut. S. C. B. 9-bis, CA. BY. 33 X.

Einkauf und Ausleihe von Verzinsung **BRILLANTEN . GOLD SILBERWAREN . UHREN** tägliche Geschenks-Versand BETTER, 49, FAUBOURG MONTMARTRE MAN SPROCHT DEUTSCH

**Steuertragen Gesellschaftsgründungen** Wenden Sie sich an **F. BRIQUEU** LICENCE EN DROIT ehemaliger Kontrolleur der direkten Steuerbehörden, um vom offiziellen Standpunkt aus beraten zu werden. 1, Bd. Bonne-Nouvelle, Paris (21), Tel. Louvre 32-9.

PARIS-ETOILE, 1, RUE D'ARMAILLE **CHEZ KORNILOFF** verläßt durch seine vorzügliche Küche u. sein Sozialitäten. Stark besucht von deutschen Gästen. Téléphone Etoile 12-49

Einkauf, Verkauf u. Beratung bei allen Juwelen und Goldwaren Wenden Sie sich an **J. WILLK** 41, r. le Peletier, Ecke 41, r. Lafayette. Tel. 67-77 - Métro: Le Peletier

**Mme JABAMIAH** weltberühmt, prophezeit nach dem kralten Ritus Tarot, Voraussagt Daten, konsultiert auch schriftlich. Sessons ab 15 Fr. Täglich von 11 bis 7 Uhr abends. 10, Pl. Cligny, 3-2 Stock

Schweizerisches und albanisches Wurstwarengeschäft **Produits Schmid** 18, Boulevard de Strasbourg, 8, rue St. Laurent Paris, bei Gare de l'Est. Telefon 4 Linien versorgt unter DOTZARIS 61-10

Feinste jüdische Selchwaten- und Wiener Bäckerei-Geschäfte **Pacis** 58, AVENUE WAGRAM, Tel. Carnot 27-63 58, RUE DE PASSY, Tel. Aurore 33-61 **LECONS DE FRANCAIS** monatlich von 10 Frs. an, nachweisbare beste Erfolgs. Mlle BATAGNE O. L. P. 105, Bd. Maenta, Métro Gare du Nord

**Gute Existenz!** für Herren und Damen zum Verkauf 8 Bettenwände, Krawatten, Damen- und Herrensocken. Die Ware wird K. mit einem großen Gewinn gegeben. uschriften an Publ. Metz, 51, rue Turbigo Nummer 462 **Stänj. Gelegenheit** zur Kapitalverwertung nicht d. Beiligung an gewinnbr. deutscher Industrie in Spanien mit 50-60 000 Frs. Betrag, der verstofflicht werden kann. Ausf. Off. an Publ. Metz, 51, rue Turbigo Nummer 429

**DULBER** 5, rue Chatelet, Porte d'Auteuil, Telefon Jasmin 39-83 **Wein- und Delikatessengeschäft** Sämtliche deutsche Spezialitäten Restaurant-Bar **TAGESPLATTE 4 FR.** Sonntags (Geflügel) - Lieferung frei Haus und Provinz

**Damen-Schneiderin** empfiehlt sich für elegant Neu-Anfertigung, ändern und Modernisieren bei möglichstster Berechnung. Schoenfeld 17, rue de la Courte, Métro C. St. Louis 47-90 **Zur Führung des Haushalts** in 5 Zimmer-Wohnung, 4 Gelehrter (Inventar, refug) Dame, Offerte an Publ. Metz, 51, rue Turbigo Nr. 452

**TEXTIL-FACHMANN** lude sucht Beteiligung oder Übernahme eines Geschäftes **Reifen-Konfektion** erstl. mit Schulwaren bevorzugt. Angeb an die „Deutsche Freiheit“ Nummer 175

WIRKLICH GUTE Existenz-Möglichkeit insbesondere durch Beteiligung an fr. Unternehmen. Beratung in allen Wirtschaftlichen und Finanzfragen. Gesellschafts- und Einzelhandels-Verhandlungen mit franz. Behörden durch ERNST ROSENDAHL, SEVICI COMMERCIAL ET JURIDIQUE, 5, rue des Anacles, PARIS (17) 161, Etoile 55-12

**Gute Existenz!** für Herren und Damen zum Verkauf 8 Bettenwände, Krawatten, Damen- und Herrensocken. Die Ware wird K. mit einem großen Gewinn gegeben. uschriften an Publ. Metz, 51, rue Turbigo Nummer 462

**Stänj. Gelegenheit** zur Kapitalverwertung nicht d. Beiligung an gewinnbr. deutscher Industrie in Spanien mit 50-60 000 Frs. Betrag, der verstofflicht werden kann. Ausf. Off. an Publ. Metz, 51, rue Turbigo Nummer 429

WIRKLICH GUTE Existenz-Möglichkeit insbesondere durch Beteiligung an fr. Unternehmen. Beratung in allen Wirtschaftlichen und Finanzfragen. Gesellschafts- und Einzelhandels-Verhandlungen mit franz. Behörden durch ERNST ROSENDAHL, SEVICI COMMERCIAL ET JURIDIQUE, 5, rue des Anacles, PARIS (17) 161, Etoile 55-12

# Der deutsche „Aufschwung“

## Die siegreiche Arbeitsschlacht in Zahlen

Die Monatsberichte des Statistischen Amtes der Stadt Breslau (August) geben eine Uebersicht über die „hauptunterstützten Erwerblosen“. Aus den Ziffern geht klar hervor, daß der Sieg in der Arbeitsschlacht einfach ein Herunterschreiben von Zahlen in verschiedenen Rubriken bedeutet.

Monat	Hauptunterstützte Erwerblose				des Fürsorgeamtes			
	Mit	Arzt	auf	anerl.	losgel.	auf	in d. Gef.	
September	8 001	15 980	23 957	39 045	6 997	46 042	70 029	
Oktober	7 743	15 307	23 302	38 401	8 033	47 054	70 136	
November	8 030	15 300	24 040	41 499	5 067	47 406	71 506	
Dezember	10 447	17 904	28 001	44 558	6 294	50 852	78 903	
Januar 33	11 531	19 487	31 018	45 370	6 490	51 860	82 884	
Febr.	8 434	20 307	28 791	44 590	6 509	51 099	79 890	
März	7 375	21 008	28 383	42 500	7 158	49 658	78 041	
April	7 043	21 177	28 200	40 330	7 193	47 522	75 792	
Mai	6 985	22 000	29 081	39 341	7 300	46 738	75 814	
Juni	6 897	22 529	29 426	38 157	7 519	46 676	75 102	
Juli	6 778	23 210	29 088	36 421	7 600	44 024	74 612	

## „Aufwärts“ im „dritten Reich“

Ausweis der Reichsbank (in Millionen RM.)

	15. November 1933	15. November 1932
Goldbestand	397,6	825,2
Devisen	7,9	104,5
Dechsel und Schecks	2 841,2	2 630,1
Bombard	80,8	85,3
Deckungsfähige Wertpapiere	194,3	—
Notenumlauf	3 368,8	3 413,6

## Professor Dessauer

### Aus der Haft entlassen

Die Verurteilung des katholischen Führers Dessauer durch ein Gerichtsurteil zu diffamieren, scheint nicht zu dem gewünschten Erfolg zu führen. Die Verhandlung am Freitag, in deren Mittelpunkt die Vernehmung des früheren Reichstagsabgeordneten des Zentrums Dr. Vammerß stand, der im zweiten Volksvereinsprozess zusammen mit den Ministern Siegelwald, Praunß und dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Marx anankt ist, kam es am Schluß zu einem bemerkenswerten Beschluß des Gerichts. Der Vorsitzende erklärte das Gericht sei der Auffassung, daß der Angeklagte Dessauer aus der Haft entlassen werden könne. Da Einwendungen von der Anklagevertretung nicht erhoben wurden, verkündete der Vorsitzende einen entsprechenden Beschluß. Dr. Dessauer befindet sich während des Prozesses im evangelischen Krankenhaus unter polizeilicher Aufsicht.

## Achtung, Eltern!

Mein Internatium bedeut. vergrößert, befindet sich jetzt in **MARNES-LA COQUETTE, 3<sup>te</sup> Grande Rue**  
20 Minuten Bahnfahrt vom Bahnhof St. Lazare, Paris  
Telefon: Garches No. 629.

Größe, Villa mit riesigem Park, fließendes Wasser in jedem Zimmer, Zentralheizung usw. Überleitung in die franz. Schulen, Gymnastik, Sport.

**FRAU DR. BERG**

## BRIEFKASTEN

„Christoph Columbus“. Unbeantwortete Briefe von Ihnen liegen nicht vor. Schreiben Sie uns, was Sie aus dem Herzen haben. Eine Stelle Ihres Briefes lautet: „Man kann heutzutage kein besseres Wort für unsere blutenden und leidenden Volksgenossen tun, als daß man die „Deutsche Freiheit“ verteidigt, wo man kann und sich mit keiner ganzen Persönlichkeit für die Wahrheitlichkeit ihrer Nachrichten einsetzt.“ Wir werden Sie nicht enttäuschen. Auch wir können getrost werden und irren, aber wir berichten mit der größten Gewissenhaftigkeit und unsere Anklagen konnten daher noch von keinem Diktatorpropagandisten erschüttert werden.

„Abraham“. Wir bitten um weitere Zuschriften. Es darf sich aber nur um Tatsachen handeln. Nur keine Übertreibungen. Die Wahrheit genügt.

Die Stimme des Kanzlers: Ein „Germanicus“ schreibt uns aus dem Reich: „Da Sie sich sehr dankbar sind, wirklich einmal eine Zuschrift aus Deutschland zu erhalten, möchte ich Ihnen dieses Vergnügen bereiten. Denn die in Ihrer „einzigsten unabhängigen Tageszeitung“ wiedererlebten Abhandlungen, von denen Sie so schön sagen, daß sie Ihnen aus Deutschland zugegangen sind, sind so typische „Emigrantens-Blätter“, schon von weitem an dem Geruch nach Knoblauch erkennbar, daß nur Jüdinnen etwas davon glauben können. Ich würde aber an Ihrer Stelle die Inserate weglassen, aus denen so offen hervorgeht, was Welches Ihr Renommee ist und wer berufen ist, sich an dem Geißel, den Sie herauswürgen, zu beteiligen, denn wer hat Interesse an Unzügen nach Voläufigkeit oder einem Dr. Wachtel für Geschlechtskrankheiten, der Zerfall von Paris oder einem Advokaten Landau in Paris, etc. Die gefagte, mit diesen Inseraten geben Sie einen wundervoll christlichen Kommentar, der zu den blöden Lügen in Ihrem Widerspruch steht. Sie leben, daß man selbst in Deutschland nach Mitleid hat mit der geistigen Armut ehemaliger Bewohner des schönen deutschen Vaterlandes, während diese Brüder von oben jetzt mit dem Treck werfen, den Sie hier loszuwerden Gott sei Dank keine Gelegenheit mehr hatten.“

Der Brief ist so eckig, daß er von dem Reichskanzler Dittler selbst kommen könnte. Wir sind für solche Mitarbeit schon bedarf dankbar, weil sie uns bestätigt, daß die „Deutsche Freiheit“ auch im Reich gelesen wird. Wo für die Möglichkeit zu überzeugen jede Voraussetzung fehlt, antwortet man uns wenigstens durch Schimpfen. Auch das beweist, daß wir wirken.

W. G. Ihr Offener Brief kommt aus einem echten proletarischen-revolutionären Gefühl. Er wird aber den Schwierigkeiten der russischen Außenpolitik und gewissen unvermeidlichen Methoden auch der russischen Diplomatie nicht gerecht. Wir hätten längst einige persönliche Fragen an die deutschen Kommunisten richten können. Aber warum sollten wir es tun? Es wird doch nur zu einer Parodie verfallen. Wären wir einverstanden, was auch Sie empfinden, hinunter. Das braucht Sie nicht zu hindern, Ihre kommunistischen Freunde nachdrücklich auf die Widersprüche hinzuweisen.

„Eisenhauer“. Ein Manuscript von Ihnen liegt uns nicht vor. Wenn Sie nicht an die Redaktion adressiert haben, können Sie sich die Schuld an dem Verlust selbst zuschreiben.

Für den Gesamteinhalt verantwortlich: Johann V. in Dabweiler; für Inserate: Otto Rubin in Saarbrücken. Notationsdruck und Verlag: Verlag der Volkstimme GmbH, Saarbrücken 2, Gölgenstraße 5.

Tél. Trinité 43-13  
Métro Pigalle

## Deutsche Poliklinik

Paris, 62, Rue de la Rochefoucauld

a) Allgemeine Konsultationen mit 9 Spezialisten. b) Chirurgie. c) Geburtshilfliche Klinik. d) Zahnärztliches Kabinett

Innere Medizin, Augen, Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Röntgen, Diathermie, Elektrotherapie, Spezialbehandlung bei Blute-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten. Zweistöckiges Sanatoriumsgebäude. Vierstöckiges Gebäude. Zimmer Klein-, mittlere und große Chirur. mit 1 bis 4 Betten; 3 Ärzte, 3 Heb- u. 2 Operationsstühle. Die allermodernste Einrichtung im Innern und 2 Operationsstühle.

Ordination täglich von 9-12 und 2-5; Sonntags und Feiertags von 10-12 und 2-4 Uhr

## Dr. Spécialiste

90, rue de Rivoli - Métro: Châtelet

### RADIKALE HEILUNG VON BLUT-, HAUT- und FRAUENKRANKHEITEN

Heilung von Krampfadern und offenen Beinwunden  
Neueste Behandlungsmethoden: Elektrizität, Implantationsverfahren, Trypsin-Einspritzungen  
Blut- und Harn-Untersuchungen, Spermatur, Salvarsan, Wismut usw.  
Sprechstunden täglich von 10-12 und von 4-8 Uhr Sonntags von 9-12 Uhr  
Konsultationen von 25 Fr. ab.  
Man spricht deutsch

## SEROKLINIK VON PARIS

71, Boulevard de Clichy - Métro: Blanche

Hämleiden, chronischer und trischer Tripper, Miliärgicht, Cystitis, Prostatitis, FRAUENLEIDEN: Blutkrankheiten, Venenentzündung, Hämorrhoiden, Syphilis, Haut- und Kopfhauterkrankungen: Ausschlag, Psoriasis. - Neue Behandlungsmethoden auf elektrischem Wege und durch ultraviolette Strahlen. Serotherapie und Auto-Hemo-Therapie - Mässiges Honorar. Konsultationen von 9-12 und 14-20 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr.

## Deutsches Zahnärztliches Institut

12, RUE DE DOUAI - Métro: Blanche, Pigalle. Tel. Trinité 36-27. Sprechstunden: 9-12, 2-5 Uhr

Zahn- u. Mundkrankh., Röntgen, Elektrotherapie, Prothesen, Kronen, Brücken in Gold, Platin u. Porzellan

### NEUHEIT: PORZELLAN-KRONEN UND BRÜCKEN

Umarbeitung schmerzloser Gebisse mit voller Garantie für guten Sitz. Reparaturen binnen 3 Stunden

### SCHONENDSTE BEHANDLUNG FÜR NERVÖSE UND HERZKRANKE

MÄSSIGE PREISE. UNTERSUCHUNG U. BERATUNG KOSTENLOS

# Ausfuhr stark gesunken

## Der Handel auch mit Rußland passiv

Die deutsche Handelsbilanz schließt im November mit einem Ausfuhrüberschuß von 43 Millionen RM. gegen 98 Millionen im Vormonat ab. Damit haben die Ergebnisse des Späthommers (Ausfuhrüberschuß im August 96, im September 95, im Oktober 98 Mill. RM.) einen Rückgang erfahren. Bereits jetzt läßt sich übersehen, daß der Ueberschuß-Saldo des Jahres 1933 im Vergleich zum vorhergehenden Jahre (1073 Mill. RM.) kaum zwei Drittel betragen wird.

An dem Rückgang ist vor allem die Ausfuhr beteiligt. Sie betrug im November 394 Mill. RM. und ist somit gegenüber dem Oktober um 51 Millionen oder um 11,5 Prozent gesunken. Der Menge nach ist zwar der Rückgang etwas geringer, da die Ausfuhrpreise weiter zurückgegangen, aber selbst wenn man in Rechnung setzt, daß sich im November zweifellos jahreszeitliche Tendenzen ausgewirkt haben, geht die Abnahme dieses Mal weit über den durchschnittlichen Rückgang in den vergangenen Jahren hinaus. Mengenmäßig betrachtet muß man schon den November 1931 zum Vergleich heranziehen, um einen noch größeren Rückschlag der Ausfuhrpreisen zu erhalten; damals wirkten sich neue Ausfuhr-Ermäßigungen, Kundenerwartungen und andere handelspolitische Maßnahmen ungünstig aus. Im Vorjahr betrug der Ausfuhrüberschuß von Oktober zu November nur rund 2 Prozent. Der Hauptanteil am Rückgang der Novemberausfuhr entfällt

mit 40 Millionen Reichsmark naturgemäß auf die Fertigwaren- und Halbfertigwaren-Ausfuhr. Aber auch Rohstoffe und halbfertige Waren sind um 11 Millionen zurückgegangen.

Die Einfuhr betrug im November 351 Mill. RM. und ist somit gegenüber dem Vormonat um 4 Mill. RM., also etwas mehr als ein Prozent gestiegen, zum Teil eine Folge erhöhter Preise, denn mengenmäßig hat sich die Gesamteinfuhr kaum verändert.

Sowohl bis jetzt übersehbar, sind an dem Rückgang der Ausfuhr die meisten Abfuhrgebiete beteiligt, besonders stark aber offenbar Rußland und die Vereinigten Staaten. Die Ausfuhr nach Rußland ist um rund ein Drittel zurückgegangen; damit schließt der deutsch-russische Handelsverkehr erstmalig mit einem stärkeren Passivsaldo für Deutschland ab. Auch der Ausfuhrüberschuß nach den Vereinigten Staaten erweist im Vergleich zum Vorjahre ebenfalls ungewöhnlich stark, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß sich der Absatz dort in den Vormonaten besonders günstig entwickelt hat. Erhöht hat sich der deutsche Absatz nach England und Japan. Dagegen hat die Einfuhr aus England abgenommen, ebenso aus den Niederlanden, Norwegen und Belgien, Luxemburg. Eine Steigerung der Einfuhr ist eingetreten aus Schweden (Stupfer), Griechenland (Tabak), Schweden (Eisenerz), der Türkei (Zucker) und den Vereinigten Staaten (Schmalz).

## Das Neueste

Havas berichtet aus Fez, daß infolge anhaltender Regengüsse (seit 47 Tagen herrscht nahezu ununterbrochen Regen) ein Haß im Eingeborenenviertel eingestürzt ist. Eine Frau und zwei Kinder wurden unter den Trümmern begraben. Im übrigen wird aus der Umgebung gemeldet, daß Brücken unbrauchbar geworden und Straßen überschwemmt sind und daß der Wasserstand der nordafrikanischen Flüsse steigt.

In einer Feuerwerksfabrik in Ustrungen (Ost) wurden durch eine Explosion zwei Männer und vier Frauen durch Brandwunden schwer verletzt.

Das finanzielle Ergebnis des Fälligkeitstages für die alliierten Kriegsschulden besteht darin, daß die U.S.A. von ihren Schuldnern anstatt 152 nur 8 Millionen Dollar erhielten.

Im Justizhaus Trujillo (Honduras) kam es während des Nachtverhörs einer Anzahl von Sträflingen zu einem Kampf, wobei neun Sträflinge getötet und vier Soldaten verwundet wurden.

Havas berichtet aus Asuncion, daß das paraguayische Kriegsministerium folgende Erfolgskatzen veröffentlicht: Im Laufe dieses Monats sind nachstehende bolivianische Regimenter gefangen genommen oder vollkommen außer Gefecht gesetzt worden: Sechs Regimenter der 3. Division, ein Bataillon der 7. Division, vier Infanterie-Regimenter der 9. Division, vier Regimenter der 3. Division, ein Bataillon und ein Infanterie-Regiment der 8. Division, zwei

Artillerieabteilungen der 4. und 9. Division sowie Kavallerieabteilungen.

Ein 20jähriger Regent, der wegen eines Ueberfalls auf ein junges Mädchen verhaftet worden war, ist in Columbia (Tennessee) von der erbitterten Volksmenge aus dem Gefängnis geholt und an einem Baum aufgehängt worden. Die Polizei erhielt von dem Vorfalle erst nachträglich Kenntnis.

Jose Maria Balasco Ibarra ist zum Präsidenten von Ecuador gewählt worden.

## Spanien ruhig

### Aber Kabinettskrise

Madrid, 16. Dez. Das Kabinett Martinez Barrios ist zurückgetreten.

Paris, 16. Dez. Havas berichtet aus Madrid, daß die Ruhe in Spanien wieder hergestellt ist. Der Innenminister Avella erklärte dem Havasvertreter, daß die Regierung schon vor zwei Monaten von den Plänen der Anarchisten Kenntnis gehabt und daß sie die Verwirklichung dieser Pläne von Tag zu Tag verfolgte und Arria lobte besonders die Haltung der Zivilgarde in den kritischen Tagen und schloß mit der Begründung, daß die jetzt vermittelte anarchisch-gewerkschaftliche Bewegung bedeutend ernster gewesen sei als die des Januar d. J. Diesmal habe die Bewegung viel größere Verbreitung gehabt. Auch Ausländer hätten ihre Hand im Spiele gehabt, aber er könne nicht sagen, ob es sich um Kommunisten oder Anarchisten gehandelt habe.

Allgemeine

## Deutsche Poliklinik

Métro: Trinité mit Clichy

Chefarzt Professor WENSTEN

1) ORDINATION DURCH SPEZIALARZTE für innere, chirurgische, Frauen- und Kinderkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Augen, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten, Geburtshilfe. 2) INNERE Klinik. 3) CHIRURGISCHE Klinik. 4) GEBURTS- UND GYNAKOLOGISCHE Klinik

Vierstöckiges Gebäude mit der allermodernsten Einrichtung.

ORDINATION: (auch für Privatkranken) täglich von 1 bis 9 Uhr. Sonn- und Feiertags von 10 bis 12 Uhr

## RADIUM OZONE

Das Radium, der aktivste Bestandteil aller Heilquellen, in Verbindung mit Ozon, die Quintessenz der Bergluft, ist das wirksamste und schnellste Heilmittel aller Ohren-, Leiden, wie: Anämie, Rheumatismus, Eczéma, Dermatitis und besonders Infektion der Nase (Harn- und Blasenleiden), Gonorrhöe, Prostatitis, Melit, Salpingitis usw. Dieses Gas dringt leichter als jede Flüssigkeit in alle Oranen ein, regt ihre Tätigkeit an und löst alle Mikroben beim Durchdringen. Kosten! Ankauf im Institut der Radiologie Paris, 62, Rue de Bondy (19)

Behandlung mit Radium, Ozon, Ultraviolet-Strahlen, Diathermie, Infra-Rote Strahlen, Douche-Aérolitique, X-Strahlen, Radiographie usw. 25 Fr.

## ZAHNÄRZTIN LICHTENSTEIN

95, Bd. Beaumarchais, Tel. Arch. 60-36, Métro Bastille

Konsult. v. 2-7 Uhr, auf Verabredung, Sonntags von 1-3 Uhr

### Doktor Wachtel

Harn-, Blut- und Hautkrankheiten

123, Bd. Sébastopol. - Sprechstunden v. 9-12 u. 2-8 Uhr; Sonntags vormittags 9-12 Uhr.

Sprechstunden täglich von 5-7 Uhr.

## Damenschneider J. Mastchenko

1, Rue du Marché St. Honoré. - Tel. Opéra 72-77

Kleider, Mäntel. - Umabstimmung, Reparaturen

## Aelteste Deutsche Klinik

52, R. de Bondy, Paris

Tél. Bot. 29-69

Harn-, Blut- und Hautkrankheiten, Frauenleiden

Ultra-Violette Strahlen, Serotherapie, Diathermie, Hohen Sonne etc.